

75 Jahre Schillerschule Frankenholz



1926 – 2001

-GIRO-START



„Klar, Mann, wir sind dabei.
Denn -Giro-Start gibt's
kostenlos und nur für
clevere Leute zwischen 12 und 16!“

Cooler Sache!

Kreissparkasse Saarpfalz





Frankenholz 1928: Schillerschule und Kirche - beide neu errichtet - dominieren das Dorfbild. Das Pfarrhaus wird erst 1929/30 gebaut.

Faschd wie de Olymp

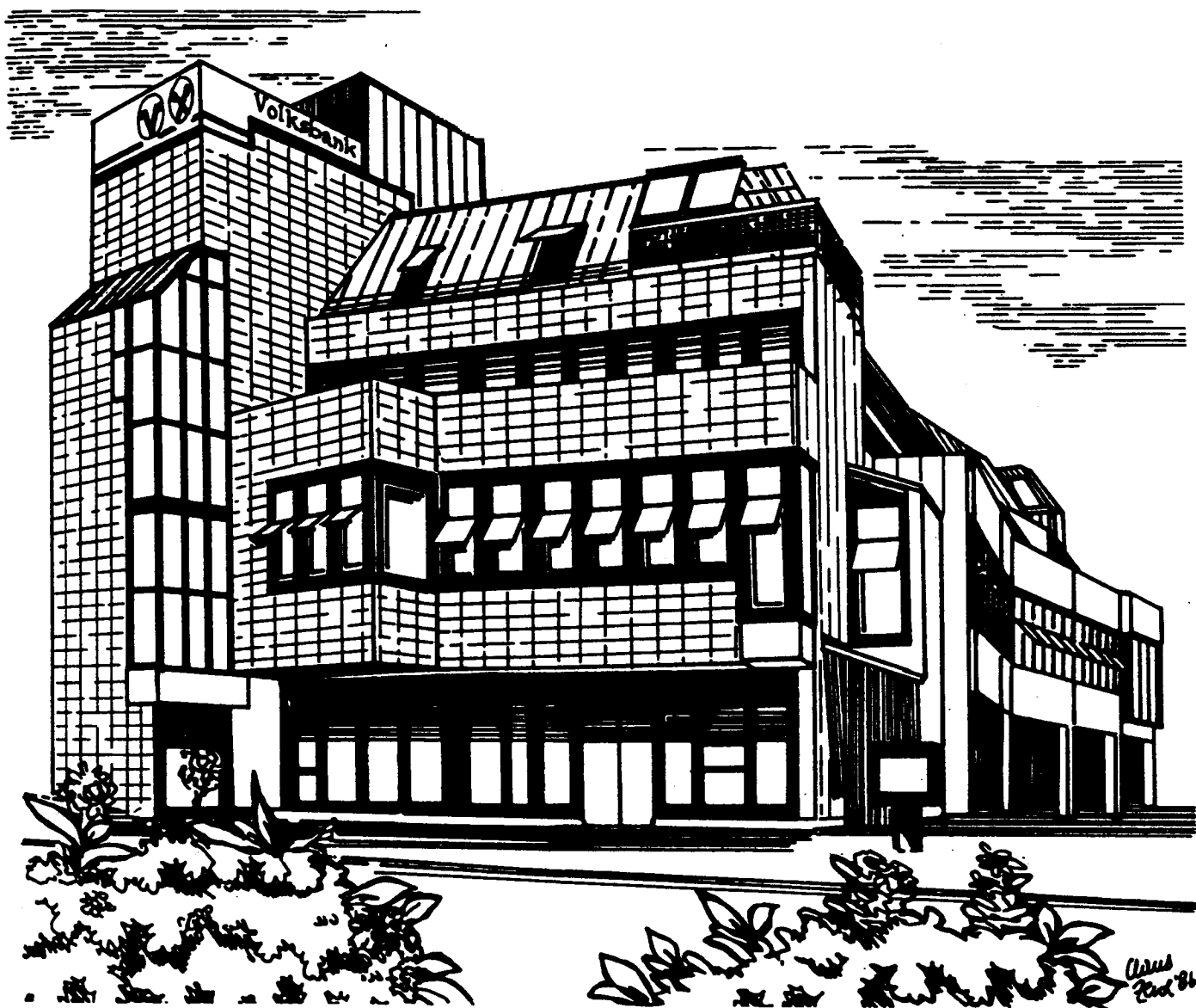
*Ma sieht vunn weirem schunn dort uffem Berch,
der sich erheebt olymphaft iwwers Daal,
am Himmel hingeritzt, als wär se Schdahl,
die Schillerschuul unn nääwe draan die Kerch.*

*Unn rings schdeehn drummerumm unn ziemlich querch
die Heiser ohne jeechliches Geprah!,
doch so, als wärne's ganze Daal egal;
ma kommt sich unne vor graad wie e Zwerch.*

*Wie Burchgemeier siehn se aus, die zwää,
das trotzig schdellet sich aller Welt entgää,
Wer drowwe wohnt, der fiehlt sich guud deheem,*

*graad wie vunn denne zwää mett Kraft beschitzt.
Wenn's aa dort owwe manchmol kracht unn blitzt,
lääbt's sich in Frankeholz doch aangeneehm!!!*

Roman Fernes



...die Bank mit dem freundlichen Service

Volksbank Bexbach eG

.... Nicht der Schule, dem Leben lernen wir....

75 Jahre Schillerschule Frankenholz

Festschrift,
herausgegeben von der Grundschule Frankenholz
und dem Förderverein Schillerschule Frankenholz e.V.

bearbeitet von Manfred Barth und Wolfgang Forthofer

Die Herausgeber und Bearbeiter bedanken sich herzlich bei allen, die durch Anregungen, durch die Bereitstellung von Bildmaterial, Urkunden und Unterlagen, aber auch durch ihre Mithilfe und finanzielle Unterstützung diese Festschrift ermöglicht haben.

Ein herzliches Dankeschön an Roman Fernes, der mit seinen Mundart-Sonetten - wie auch bei unserem Dorfbuch - mit dazu beigetragen hat, dieser Festschrift eine eigene Prägung zu geben.

Inhalt:

Grußworte	S. 4
Daten zur Dorf- und Schulgeschichte.	S. 13
Die Schillerschule wird 75 Jahre alt	S. 16
Hitlerbilder verdrängen Schulkreuze	S. 29
Die Frankenholzer Schulgeschichte - eine Zeitreise	S. 49
Lehrerinnen und Lehrer in Frankenholz	S. 65
Schulische Aktivitäten	S. 71

Druckerei und Verlag: Hügel GmbH, 66450 Bexbach

Für das Leben lernen



Nicht der Schule, dem Leben lernen wir. So steht es nun seit 75 Jahren über dem Haupteingang der Schillerschule.

Solide an den südlichen Hang des Höcherberges gebaut, grüßt sie über die Homburger Mulde bis zum Rand der Sickinger- und Südwestpfälzischen Höhe und zum Nord-Ost-Rand des St. Ingberter-Kirkeler Waldes. Ursprünglich war sie mit einem Volksbad versehen, 1956/57 wurde wegen Schulraumnot ein Anbau notwendig. In den vergangenen vier Jahren hat sich im Inneren aufgrund des außerordentlichen Engagements von Förderverein, Eltern, Sponsoren, Ortsrat und Schulträger wieder viel verändert. Beide Flure des Schulhauses erfuhren unter Federführung des 1998 gegründeten Fördervereins eine deutliche Umgestaltung. Dafür waren vielfältige Arbeiten notwendig: elektrische Anlagen erneuern, Schlitze klopfen, schreiuern, gipsen, Wände vorbe-handeln, streichen, Beleuchtung montieren u. v. m. Später entschlossen sich die Eltern der einzelnen Klassen die Räume ebenfalls einer Wandlung zu unterziehen.

In diesem Jahr ließ der Schulträger den Eingangsbereich der Schule überarbeiten. Der Windfang, dessen Errichtung in früheren Jahren zu Aufregungen geführt hatte, entfiel. Nun kann das Gebäude wieder ungehindert seine ganze Pracht vermitteln.

Anfang der neunziger Jahre wurden aufgrund der Initiative des Kollegen John ein Schulgarten mit Feuchtbio-top angelegt, Baumpflanzungen und eine Fassadenbegrünung vorgenommen.

Nicht nur das Gebäude, sondern auch das Lernen selbst hat sich verändert und wird sich weiter wandeln.

Ging man früher in der Lernschule von einem festen, geschlossenen Wissenskanon aus, der mithilfe eines organisierten Lehrplanes vermittelt wurde, sehen wir uns heute in einem Lern- und Lebensraum, in dem Kompetenz für lebenslanges Lernen vermittelt wird. Die Schule lehrt nicht mehr nur, sie ist selbst zur lernenden Organisation geworden, lern- und veränderungswillig.

Realitätsnähere Gestaltungen von Lernsituationen durch Integration von Alltagserfahrungen und Lebensproblemen der Schülerinnen und Schüler ermöglichen ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Lernkompetenz wird durch die Bewältigung anspruchsvoller Aufgaben aufgebaut. Hier rückt auch der Leistungsgedanke wieder mehr in den Mittelpunkt. Es entwickeln sich Schlüsselqualifikationen durch den Erwerb von Fähigkeiten, Einstellungen und Strategien zur Lösung von Problemen. Dabei kann auch vermehrt auf die neuen Medien zurückgegriffen werden. In allen Klassensälen stehen Computer. In bisher vier Klassensälen ist Informationsbeschaffung mit dem Internet möglich.

Die Schule öffnet sich. Gäste sind willkommen. Besuche im näheren Umfeld der Schule dienen nicht nur dem Wissenserwerb, sondern halten auch Kontakt zur Gemeinde.

All dies ist eingebettet in die demokratische Schule, in der Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit keinen Platz haben, wo friedliches und demokratisches Miteinander, das Einüben von Konfliktlösestrategien helfen sollen gewaltfreier zu agieren.

Die hier zu leistenden Erziehungsaufgaben werfen Probleme auf. Schule soll erziehen, kann jedoch Werte, die in der Gesellschaft kaum gelebt werden, so gut wie nicht vermitteln. Daher sind wir der Überzeugung, dass Schule in die gesellschaftliche Entwicklung integriert sein muss.

Wir streben durch die Zusammenarbeit aller an der Schule Beteiligten (Kinder, Kollegium, Eltern, Gemeinde) eine Identifikation der Gemeinschaft mit ihrer Schule an. Das wunderbare Gelingen der gemeinsam durchgeführten Aufgaben hat uns in der Über-

zeugung bestärkt, dass wir auf dem richtigen Weg sind unseren Kindern bestmögliche Startbedingungen für die Zukunft zu schaffen.

Nun stehen wir wieder vor dem Abschluss einer gemeinsamen Aufgabe. Ich sage allen Kindern, Eltern, dem Kollegium, dem Förderverein, den Herren Barth und Forthofer, den Sponsoren und dem Schulträger ein herzliches Danke. Ohne das gemeinsame Bemühen sind ein derartiges Schulleben, aber auch ein solches Jubiläumsfest nicht denkbar.

Wir alle lernen dabei – für das Leben.

W. Jochum

Wolfgang Jochum
Schulleiter



Friedrich Schiller (1759 - 1805), nach dem die Schule benannt ist.

Unsere Schule

In der Schule lernt ihr eine Menge.
Schreiben, lesen, kochen, malen,
rechnen auch, mit vielen Zahlen.
Jeden Tag ein bisschen mehr.
Doch kleine Schritte sind nicht schwer.

In der Schule könnt ihr viel erfahren.
Hört von Tieren, sammelt Blätter,
fragt nach Müll und Regenwetter.
Lernet viel von unserer Welt
und wetten, dass es euch gefällt.

In der Schule gibt es auch die Pausen.
Auf dem Schulhof könnt ihr laufen,
springen schreien doch nicht raufen.
Findet Freunde, mehr als zehn.
Und nun macht's gut! Auf Wiedersehen!

Grußwort des Ministers für Bildung, Kultur und Wissenschaft



Zum 75-jährigen Bestehen der Grundschule Schillerschule in Frankenholz gratuliere ich den Schülerinnen und Schülern, den Eltern sowie den Lehrerinnen und Lehrern der Schule recht herzlich.

Seit der Gründung im Jahr 1926 hat sich die Schillerschule stetig entwickelt. Viele junge Menschen haben seither diese Schule besucht und wurden für ihren weiteren schulischen Weg vorbereitet. Gemeinsam haben dabei die Lehrerinnen und Lehrer, die Eltern und die Schulverwaltung ein Programm entwickelt, das die Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt sieht. Ziel ist es, die von den Kindern „mitgebrachte“ Lernfreude zu erhalten und die Bereitschaft und Fähigkeit zu entwickeln, Leistungen zu erbringen. Denn die Grundschulzeit ist die wichtigste Schulzeit der Kinder. Die Kinder lernen Lesen, Schreiben und Rechnen als Grundlage für das spätere Lernen. Darüber hinaus wird der gemeinsame Klassenunterricht durch fächerübergreifende Projekte ergänzt, an denen die Kinder das Lernen lernen. Der Computer ist inzwischen in der Grundschule ein Arbeitsmittel, das den Unterricht ergänzt und durch das vieles interessanter und anschaulicher gestaltet werden kann. Im Französischunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler für fremde Sprachen aufgeschlossen werden. Das Interesse der Kinder für die Sprache unseres Nachbarn soll geweckt und gefördert werden.

Jedes Kind lernt anders. Viele lernen aus eigenem Interesse. Andere benötigen Unterstützung und Ermutigung durch die Eltern, die Lehrerinnen und Lehrer und die Schule.

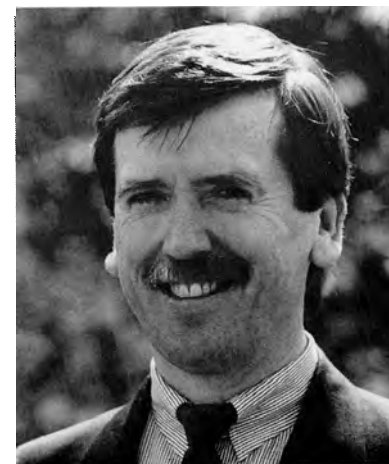
Die Aktivitäten der Schillerschule, die das Lernen für die Kinder interessanter machen und unterstützen, sind vielfältig und vorbildlich: die Umgestaltung des Schulhofes, das Anlegen eines Schulgartens mit Feuchtbiotop, die Gründung eines Fördervereins, Schulfeste, Tage der offenen Tür, die Renovierung des Schulgebäudes durch Eigeninitiative der Eltern.

Ich danke allen, die in den vergangenen Jahren dazu beigetragen haben, dass sich die Schillerschule stetig weiterentwickeln konnte.

Ich bin überzeugt, dass die Schule auch in Zukunft ihre Aufgaben für die ihr anvertrauten Kinder erfüllen wird.

Jürgen Schreier
Minister für Bildung, Kultur und Wissenschaft

Grußwort des Landrates des Saarpfalz-Kreises



„Bei allem, was Du tust, bedenke das Zukünftige!“ Dies ist der Grabspruch von August Ferdinand Cullmann, einem der bekanntesten Frankenholzer Bürger. Dieser Spruch kann auch vor 75 Jahren den schulpolitisch Verantwortlichen durch den Kopf gegangen sein, als sie beschlossen, ein neues Schulgebäude zu errichten. Denn ein solches Bauvorhaben und die damit verbundene Verankerung von Bildung an einem Ort prägen Generationen, sorgen für wichtige Impulse im Gemeindeleben, sind ein Eckpfeiler für die Zukunft unserer Kinder.

Vor einem dreiviertel Jahrhundert entstand das Gebäude, in dem heute die Schillerschule untergebracht ist. Somit kann die Schule an diesem Ort auf eine lange pädagogische Tradition zurückblicken und zugleich mit Stolz behaupten, die tiefergreifenden Veränderungen im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich nicht nur überdauert, sondern zugleich ihr eigenes pädagogisches Profil bewahrt zu haben.

Von der Zeit des Baus des Schulgebäudes vor 75 Jahren bis heute war die Schillerschule in Frankenholz für Tausende von Kinder

das, was wir heute als „Schule fürs Leben“ bezeichnen. Mit den wachsenden Bevölkerungszahlen wurden An- und Umbauten erforderlich, die - einhergehend mit der pädagogischen Weiterentwicklung - der Schule zu dem verholfen haben, was sie heute ist: eine moderne Grundschule, die ihren festen Platz in der Stadtteilgemeinschaft hat.

Ich wünsche der Schule und ihrer Schulgemeinde die Kraft zum „Streben nach gleich großer Zukunft“. „Tradition pflegen“, so sagt ein Sprichwort aus dem benachbarten Frankreich, „heißt nicht, Asche aufbewahren, sondern Glut am Glühen halten.“ Ich ermuntere Sie alle, Eltern, Lehrer und Schüler, Ihre Schulgemeinschaft in diesem Sinne zu erhalten und zu pflegen.

Clemens Lindemann

Clemens Lindemann
Landrat des Saarpfalz-Kreises

Grußwort des Bürgermeisters der Stadt Bexbach



Die Grundschule Frankenholz kann in diesem Jahr ihr 75-jähriges Jubiläum feiern.

Viele Generationen von Schülerinnen und Schülern, aber auch von Lehrerinnen und Lehrern haben die Schillerschule - so die Namensgebung durch dem Gemeinderat im Jahr 1925 - durchlaufen. In den 75 Jahren ihres Bestehens war und ist sie ein Spiegelbild unserer Gesellschaft und des politischen Umfeldes. Ein bezeichnendes Beispiel dafür ist die „Kreuzgeschichte“ des Jahres 1937, die allen älteren Frankenholzern noch in Erinnerung ist.

Durch Änderung der politischen Rahmenbedingungen und des Bildungsauftrages ist immer wieder eine Neuorientierung erforderlich. So hat eine Schule unter wechselnden Vorgaben sowohl erzieherische als auch bildungspolitische Aufgaben zu erfüllen.

In unserem heutigen Bildungssystem hat die Grundschule die Aufgabe, die Basisarbeit zu leisten. Sie hat einen Wissensgrundstock für die weitere schulische Bildung zu vermitteln. Sie hat die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler mit der Schule vertraut zu machen und sie auf den weiteren Weg vorzubereiten. Hier liegt die besondere Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer. Es gilt Ängste der Kinder abzubauen und sie an einen neuen Lebensrhythmus zu gewöhnen. Durch die heute angewandten modernen Lehrmethoden, die sich an den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Kinder orientieren, entsteht eine positive Einstellung zum Lernen. Darüber hinaus werden durch intensiven

Kontakt mit den Eltern mögliche negative Entwicklungen gleich erkannt und können somit bereits in ihrer Entstehungsphase beseitigt werden.

Gerade dem intensiven Elternkontakt wird in der Grundschule Frankenholz eine große Bedeutung beigemessen. Dies führt dazu, dass sich Eltern, Kinder und Lehrpersonal mit der Schule identifizieren. Der äußerst rührige Schulverein ist dafür ein eindeutiger Beweis. Nicht zuletzt ihm ist auch das heutige Fest zu verdanken. Ohne die aktive Mithilfe vieler Eltern wäre eine Feier in einem solch großen Rahmen nicht möglich gewesen. Dafür danke ich allen Beteiligten recht herzlich.

Der Festveranstaltung wünsche ich einen erfolgreichen und harmonischen Verlauf. Den Gästen entbiete ich meine herzlichen Willkommensgrüße und hoffe, dass sie einige interessante Stunden beim Besuch der Jubiläumsveranstaltung verbringen werden.



Heinz Müller
Bürgermeister

Grußwort des Ortsvorstehers des Stadtteils Frankenholz



Es ist für mich, als Ortsvorsteher des Stadtteiles Frankenholz eine große Freude und Ehre, mit vielen ehemaligen Schülerinnen und Schülern das 75-jährige Bestehen der Schillerschule Frankenholz zu feiern. Dieses Jubiläum ist für unseren Ort ein bedeutsames Ereignis. Vor vier Jahren haben wir die Gründung unseres Ortes Frankenholz durch Nicolas Dumont gefeiert. Bei dieser Gelegenheit wurde in einer Ausstellung auch auf die Geschichte der Frankenholzer Schule eingegangen und damit dokumentiert, dass die Schule ein wesentlicher Bestandteil unserer Dorfgemeinschaft ist - ja dass unsere Dorfgemeinschaft ohne die Schule gar nicht möglich geworden wäre.

Als ein direkter Nachkomme des Gründers unseres Ortes Frankenholz habe ich eine sehr starke Beziehung zu unserer Heimat und damit auch zu unserer Schule. Vor genau 60 Jahren wurde ich im Herbst 1941 eingeschult. Die letzte Eintragung in meinem Zeugnisheft stammt vom 25. Juli 1944 und lautet: „wird in das 4. Schuljahr versetzt“. Das 4. Schuljahr hat es aber nie gegeben, da das Schulgebäude für militärische Zwecke gebraucht wurde. Auch von der „Frankenholzer Kreuzgeschichte“ war meine Familie betroffen. Mein Vater hat wegen der Beteiligung am Schulstreik seinen Arbeitsplatz auf der Grube Frankenholz verloren.

Die weitere Verbindung meiner Familie zur Schillerschule war dadurch bedingt, dass mein Onkel Albert Omlor lange Jahre Rektor

an unserer Schule war. Als meine 3 Kinder die Schule besuchten, war ich auch als Elternsprecher tätig. Dies alles zeigt, dass ich über sehr viel Jahre eine enge Verbindung zur Schillerschule gepflegt habe und mir schon deshalb diese Einrichtung ans Herz gewachsen ist.

Eine gute schulische Ausbildung war in der Vergangenheit und ist gerade für die Zukunft unserer Kinder von außerordentlicher Bedeutung. Deshalb wünsche ich den heutigen Schülerinnen und Schülern zum Jubiläum, dass sie vieles für ihr künftiges Leben lernen - nach dem Wahlspruch über dem Schuleingang „Nicht der Schule, dem Leben lernen wir“. Dem Lehrerkollegium danke ich für seine Arbeit und wünsche ihm, dass es auch in Zukunft recht erfolgreich sein möge.

Alle ehemaligen Schülerinnen und Schülern, die sich zu diesem Jubiläum ihrer „alten Schule“ treffen, wünsche ich viele gute Erinnerungen und viel Freude beim Wiedersehen.

Konrad Omlor

Konrad Omlor
Ortsvorsteher

Grußwort der Schulelternsprecherin



75 Jahre Schillerschule Frankenholz - ein Grund zum Feiern und die Möglichkeit, einmal innezuhalten und dieses Ereignis von einer anderen Seite zu betrachten.

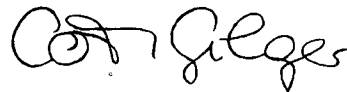
Was ist ein solch betagtes Gebäude ohne die „inneren“ Werte? Kinder, Lehrer und Eltern füllen das Haus täglich mit Leben. Nur mit ihnen kann eine Schule existieren.

Für mich ist es ein Anlass, all denen zu danken, die sich immer wieder und unermüdlich mit ihrem Engagement und ihrer Mitarbeit einbringen. Mit ihrem guten Beispiel verschönern sie für andere den Alltag im Schulleben.

Es bleibt mir zu wünschen, dass sich für die Zukunft unserer Schule diese nicht selbstverständliche Elternarbeit besonders im

Interesse unserer Kinder noch verstärkt, dass immer mehr Verantwortung übernommen wird.

Uns allen wünsche ich nach so viel Vorbereitung und Arbeit ein gutes Gelingen und viel Freude beim Feiern des 75-jährigen Jubiläums!



Corinna Gilger
Schulelternsprecherin

Grußwort des Vorsitzenden des Fördervereins Schillerschule



Am 21., 22. und 23. September 2001 feiert die Schillerschule Frankenholz ihr 75-jähriges Jubiläum. Zu diesem stolzen Geburtstag entbiete ich meine herzlichen Glückwünsche und meinen Willkommensgruß.

75 Jahre Schillerschule stehen für die Grundschulkinder unter dem Motto über der Eingangstür des Schulgebäudes: „Nicht der Schule, dem Leben lernen wir.“

Vieles hat sich in den vergangenen Jahren verändert und mittlerweile musste auch der äußere und innere Lebensbereich der Schillerschule diesen Veränderungen Tribut zollen. Seit Gründung des „Fördervereins Schillerschule“ im Januar 1998 haben viele Elternhände Elternideen umgesetzt und damit dem Lebensbereich Schule ein neues Aussehen verliehen. Ohne die vielen freiwilligen Helfer, die sich immer wieder zusammengefunden und sich gegenseitig Mut gemacht haben, hätte vieles nicht in die Tat umgesetzt werden können. Aus diesem Grund möchte ich mich an dieser Stelle bei Groß- und Klein, bei allen Eltern, allen Sponsoren und vor allem auch bei der Stadt Bexbach recht herzlich bedanken.

Für die Jubiläumsveranstaltung haben sich die Verantwortlichen besonders viel vorgenommen. Mit großem Idealismus und mit sehr viel Engagement haben sich alle auf die vor uns liegenden 3 Festtage vorbereitet.

Ich wünsche dem Förderverein Schillerschule, aber auch der Jubiläumsschule selbst in den nächsten Jahren ein solches Engagement und einen solchen Erfolg wie in den zurückliegenden Jahren. Mögen noch viele Ideen verwirklicht werden!

Allen Gästen unserer Veranstaltung wünsche ich einen angenehmen und unvergesslichen Aufenthalt und hoffe, dass so einiges in bleibender Erinnerung mit nach Hause genommen wird.

A handwritten signature in black ink, consisting of a stylized 'H' followed by 'Kopp'.

Holger Kopp
Vorsitzender des Fördervereins Schillerschule

DIE STEINBILDHAUEREI



„FRAMACO“ Kopp
GmbH

WIR BRINGEN STEINE IN FORM

● **moderne Baugestaltung**
Treppenanlagen für Innen und Außen
moderne Verlegetechniken von Natursteinfliesen

● **komplette Denkmalpflege und Restaurierung**
Sanierung von Sandsteinarbeiten

● **Küchenarbeitsplatten und**
Natursteinmöbel und Bädergestaltung

Stockwäldchen 7 · 66450 Bexbach
Telefon (0 68 26) 75 91 · Telefax (0 68 26) 70 46

Kfz-Reparaturen mit Mobilitätsgarantie.

ALLE MARKEN

ad AUTO DIENST
FAIR UND GÜNSTIG
Neuheisel & Leibrock
KFZ-Meisterbetrieb

Hochstraße 10 · 66450 Bexbach
Telefon (0 68 26) 53 00 04 / 53 00 05
Telefax (0 68 26) 53 00 06

Daten zur Frankenholzer Dorf- und Schulgeschichte

- | | |
|---|---|
| <p>1212 Winrispach, ein Eigenhof des Klosters Wörschweiler auf der späteren Gemarkung Frankenholz, wird in einer Urkunde des Papstes Innozenz III. erstmals erwähnt</p> <p>1697 Der aus Wallonien stammende Nicolaus Dumont stellt bei der Kirchenschaffnei Zweibrücken den Antrag auf Wiedererrichtung des früheren Klosterhofes. 1703 wird ihm ein Erbbestandsbrief durch Pfalz-Zweibrücken ausgehändigt</p> <p>1713 Nach dem Tode Dumonts wird das neu errichtete Hofgut unter seine Schwiegersöhne Berny und Fleury als neue Erbbestände aufgeteilt. In der Folgezeit gibt es in Frankenholz 3, später 4 Erbbestände; mit der Mehrhofsiedlung beginnt die eigentliche Dorfentwicklung</p> <p>1755 Der Frankenholzer Hof kommt beim sogenannten „Homburger Austausch“ von Pfalz-Zweibrücken nach Nassau-Saarbrücken und gehört verwaltungsmäßig zur „Meierei Bexbach“</p> <p>1793 Bedingt durch die französische Herrschaft, endet die Zeit der Erbbestände, Frankenholz wird ein Dorf von gleichberechtigten Bürgern</p> <p>1798 Frankenholz mit seinen 25 Einwohnern wird Bestandteil der Gemeinde Oberbexbach und kommt mit ihr im Jahre 1800 zur Mairie Limbach</p> <p>1818 Eine Gesellschaft zur Untersuchung von Kohlevorkommen im Raum Frankenholz wird gegründet; erste Schürfvoruche im Klemmloch finden in der Folgezeit statt</p> <p>1844 Der Zweibrücker Advokat A. F. Culmann tritt der Frankenholzer Bergwerksgesellschaft als Hauptanteileigner bei; in Frankenholz wird erstmals eine Schule als „gemeinschaftliche Schule“ für katholische und protestantische Kinder eingerichtet. Der Standort ist unbekannt</p> <p>1848 Frankenholz als Bestandteil von Oberbexbach kommt zum Gemeindeverband Mittelbexbach</p> <p>1852 Das erste Schulhaus (später Schwesternhaus, heute katholischer Kindergarten) wird seiner Bestimmung übergeben.</p> | <p>ben. Diese einstöckige Schule wird dann 1893/94 durch ein Stockwerk vergrößert</p> <p>1879 Schacht I wird abgeteuft</p> <p>1881 Ende des Jahres wird die Kohleförderung aufgenommen, 1882 wird Schacht II niedergebracht</p> <p>1890 Frankenholz gehört als Annexe zur selbständigen Gemeinde Oberbexbach</p> <p>1896 Das Knappschaftslazarett wird errichtet; zur Erschließung des nördlichen Grubenfeldes wird Schacht III abgeteuft</p> <p>1900 Bedingt durch das expandierende Bergwerk, das nun schon fast 1600 Bergleute beschäftigt, steigt die Bevölkerungszahl sprunghaft auf jetzt rund 1500 Personen an</p> <p>1903 Die Luitpoldschule am Ortsausgang gegen Oberbexbach wird eingeweiht und als katholische Volksschule geführt, während die alte Schule nun als protestantische Volksschule zur Verfügung steht. Damit findet nach fast 60 Jahren die Geschichte der „Gemeinschaftsschule“ ihr Ende, die Geschichte der „Konfessionsschulen“ beginnt</p> <p>1926 Die Schillerschule wird ihrer Bestimmung übergeben, die beiden „alten“ Schulhäuser verlieren damit ihre ursprüngliche Bestimmung. Die Schillerschule und die im gleichen Jahr erbaute katholische Pfarrkirche in unmittelbarer Nachbarschaft dominieren das Dorfbild und werden zu einem markanten Blickfang am oberen Höcherberg</p> <p>1935 Eine Hauswirtschaftsschule wird auf Betreiben der Grube eingerichtet, die 1938 als „Berufsschule“ anerkannt wird</p> <p>1937 Frankenholz wird Teil der Großgemeinde Höcherberg; mit dem „Schulstreik“ im Rahmen der sogenannten „Frankenholzer Kreuzgeschichte“ gerät die Schillerschule überregional in die Schlagzeilen. Im Zusammenhang mit diesem Ereignis wird im Gau Saarpfalz von den NS-Behörden die Gemeinschaftsschule eingeführt</p> |
|---|---|

-
- 1945 Wiederbeginn des Unterrichts am 1. Oktober in 2 Konfessionsschulen, die in der Schillerschule untergebracht sind: diese wird in den Jahren 1956/58 erweitert
- 1947 Frankenholz wird selbständige Gemeinde, erhält 1950 eine eigene Verwaltung und 1956 ein eigenes Wappen
- 1954 Die bisher selbständige Grube Frankenholz wird aufgelöst und St. Barbara-Bexbach zugeordnet; in dem ehemaligen Direktionsgebäude wird die Bergmännische Berufsschule eingerichtet
- 1959 Mit der Schließung der Grube St. Barbara endet auch die Frankenholzer Bergbaugeschichte
- 1962 Der Bau einer neuen Siedlung beginnt, in der sich in der Folgezeit mehr als 70 donau-deutsche Familien ansiedeln
- 1970 Auflösung der beiden Konfessionsschulen, die in einer „christlichen Gemeinschaftsschule“ aufgehen; die bisherige Volksschule erhält den Status einer Grundschule, welche die ersten 4 Schuljahrgänge betreut; ab der 5. Klasse besuchen die Schülerinnen und Schüler die Hauptschule in Oberbexbach, dann in Bexbach
- 1974 Durch die Gebiets- und Verwaltungsreform wird Frankenholz mit seinen rund 2800 Einwohnern Teil der neuen Stadt Bexbach; mit dem Bau des „Bürgerzentrums“ geht nicht nur ein lang gehegter Wunsch der Dorfbevölkerung nach einem Versammlungs- und Sportzentrum in Erfüllung, auch die Schillerschule kann diese Einrichtung in allernächster Nähe nun in idealer Weise für den Sportunterricht nutzen
- 1976 Das Frankenholzer Krankenhaus wird nach 80-jähriger Tätigkeit geschlossen
- 1992 Das protestantische Gemeindehaus auf dem Areal des ehemaligen Krankenhauses wird eingeweiht
- 1998 Der „Förderverein Schillerschule Frankenholz“ wird gegründet, der mit Fördermitteln, aber auch durch Eigenleistung die Schule tatkräftig unterstützt

Licht im Klassesaal

*Ma sieht se weit enunner bis ins Daal,
e großer Bau mett viele Fenschdre drinn,
denn Licht se gäwwe, iss eehr diefer Sinn.
Zum Lerne braucht ma Licht im Klassesaal!*

*Im Kopp vor allem soll es ohne Qual
schdeeds hell sinn, es soll meechlichschds viel eninn
an Wisse, das de Kinner bringt Gewinn;
die Zeit nour absesitze dort, wär schaal.*

*So wie se schdeeht hoch owwe uffem Berch,
die Schuul, noch greeser faschd als wie die Kerch,
verkinnicht se, fa alle, die se siehn,*

*wie wichdich se doch werklich fa uns iss,
weil se bekämpft die geischdche Findschdernis,
indem se Licht bringt uff die Lääwensbiehn!!!*

Roman Fernes



Schillerschule heute



Die Schillerschule Frankenholz wird 75 Jahre alt

„Nicht der Schule, dem Leben lernen wir“ steht als Motto und Leitmotiv in großen Lettern über dem Eingang der Frankenholzer Schillerschule, die das 3. Schulhaus in der Frankenholzer Schulgeschichte ist.

Die Anfänge des Schulgebäudes, das im Dezember 1926 seiner Bestimmung übergeben wurde und jetzt Jubiläum feiern kann, gehen bereits in das Jahr 1910 zurück. Die starke Bevölkerungsentwicklung machte einen weiteren Schulraumbedarf für die katholische Schule erforderlich. So dachte man zunächst daran, die eigentlich noch neue „Luitpoldschule“ entsprechend umzubauen: Aus Lehrerwohnungen im Obergeschoss sollten Schulsäle entstehen.

Weil zu hohe Umbaukosten in der Luitpoldschule erwartet wurden, befürwortete am 7. Juni 1910 - also knapp 7 Jahre nach der Einweihung der Luitpoldschule bereits - der Gemeinderat einen Neubau mit 2 Schulsälen und wieder - wie schon bei der Luitpoldschule - wurde Bezirksbaumeister Löhmer aus Homburg, der ja ein anerkannter Fachmann auf dem Gebiet der öffentlichen Bauten war, mit der Planung beauftragt. In der Sitzung am 18. Juli 1910 wurde dann bereits der Ankauf von Baugelände im Distrikt „Am Steinröthchen“ beschlossen. Im gleichen Jahr war auch durch den Katholischen Kirchenbauverein Frankenholz in unmittelbarer Nachbarschaft das Gelände für den späteren Kirchenbau erworben worden, so dass damit die Voraussetzung geschaffen war für ein Ensemble, das zur Dominante des Dorfbildes und zu einem markanten Blickfang am oberen Höcherberg werden sollte.

Ein Blick in die Einwohnerstatistik des Jahres 1910 zeigt, dass bei rund 2.000 Einwohnern damals 295 Schulkinder, davon 87 protestantisch, in Frankenholz wohnhaft waren. In der Chronik von Louis/Geibert heißt es dazu: „Die regelmäßige und beträchtliche Zunahme der Bevölkerung in Frankenholz ist in erster Linie auf die Steinkohlengrube zurückzuführen, woselbst heute über 2.000 Bergleute beschäftigt sind.“ Der Ort hatte - früher als andere Höcherberg-Orte - seit 1902 eine Wasserleitung und seit 1904 eine elektrische Straßenbeleuchtung. Lieferant von Wasser und Strom war die Grube.

Die Projektplanung für die neue Schule wurde begonnen, es kam aber kein Konsens über die Größe des Gebäudes zustande,

so dass der Gemeinderat das Projekt am 21. August 1911 zurückstellte. Die Königl. Regierung in Speyer hatte eine größere Raumkapazität vorgeschlagen und die ursprüngliche Planung nicht befürwortet - eine weitsichtige Entscheidung, die allerdings dann den Gemeinderat veranlasste, aus finanziellen Gründen am 22. Juli 1912 das Projekt zurückzustellen. Da Lehrer Gaffga aus seiner Wohnung in der Luitpoldschule ausgezogen war, beschloss der Rat, diese Räume mit geringen Kosten zu einem provisorischen Lehrsaal auszubauen, damit Platz für die beantragte vierte Schulstelle vorhanden sei. Lehrer Lendle hatte auch in einer Übersicht dargestellt, dass in den kommenden Jahren nur eine geringe Erhöhung der Schülerzahlen anstehen würde. Bei im Schnitt 58 Kindern für jede der vier Schulstellen glaubte man einstweilen genügend für die Unterbringung in der Schule aufgewendet zu haben. Damit war bis auf weiteres die Diskussion im Hinblick auf einen Schulhausneubau in Frankenholz beendet.

Zudem war an die Realisierung eines derartigen Projektes nun auch aus übergeordneten Gründen nicht mehr zu denken: Am 31. Juli 1914 wurde der Kriegszustand erklärt und überall der Mobilisierungsbefehl angeschlagen: Der 1. Weltkrieg hatte begonnen. War man zunächst in patriotischem Überschwang und in völliger Fehleinschätzung der Lage von einem Sieg überzeugt, so änderte sich die Lage spätestens ab 1916 zunehmend. Lebensmittelmangel, Missernten und nicht zuletzt die ersten Fliegerangriffe im Spätjahr 1917 verbreiteten Angst und Schrecken. Der Waffenstillstand am 11. November 1918 beendete den Krieg und ab dem 2. Dezember kam es zu dem Einmarsch französischer Einheiten in unserer Region. Teile des Landkreises Homburg - so auch das „pfälzbayerische“ Höcherberggebiet - wurden nach den entsprechenden Bestimmungen des Versailler Vertrages vom 28. Juni 1919 in das neue „Saargebiet“ eingegliedert. Zwar stand das Saargebiet unter der Verwaltung des Völkerbundes, wurde aber in der Praxis zu einer „politischen Kunstschöpfung“ unter französischem Einfluss. Für die Grube Frankenholz begann die „1. Franzosenzeit“ mit französischen Direktoren und Ingenieuren. Der französische Einfluss wurde auch darin sichtbar, dass für die Schulkinder die Unterrichtung in der französischen Sprache angeboten wurde. Auch die Grubendirektion beantragte aus gleichem Anlass die Überlassung eines Schulsaaes. Für die Einführung von Französisch-Unterricht allgemein wurde seitens des zuständigen Kontrolloffiziers in Homburg der Gemeinde sogar die Übernahme sämtlicher Kosten angeboten.

Allerdings stand die Bevölkerung, wie in übrigen Höcherbergorten auch, dem Projekt „Französischunterricht“ weitgehend ablehnend gegenüber, da man nicht nur den Versailler Vertrag mit seiner Allenschuldzuweisung und der Abtrennung des Saargebietes als ungerecht und willkürlich ansah, sondern auch jegliche Veränderung im Schulwesen kritisch beobachtete, weil man hierin unterschwellig Bemühungen sah, die Saar nach und nach an Frankreich anzugliedern. Dass dies eine realistische Sicht war, ergibt sich nicht nur aus dem französischen Zugriff auf die saarländischen Gruben, sondern auch aus der Tatsache, dass ab 1923 dann im Saargebiet auch der französische Franken als alleiniges Zahlungsmittel eingeführt wurde.

Die lokalen schulischen Verhältnisse waren weiterhin ungelöst: Für die Schulkinder der katholischen Schule standen nach wie vor nur die beengten Räume in der Luitpoldschule zur Verfügung, die protestantischen Kinder besuchten das alte Schulhaus in der Schulstraße. In die bereits 10 Jahre vorher begonnene Neuplanung eines Schulgebäudes kam langsam wieder Bewegung: Eine Verfügung der Kreisschulinspektion sowie der Beschluss der Ortsschulpflegschaft Frankenholz nahm der Rat der Gemeinde Oberbexbach-Frankenholz am 15. Mai 1922 zur Kenntnis und verwies die Angelegenheit an die gemeinsame Baukommission zur Vorberatung. Am 26. Juni 1922 bereits beschloss der Gemeinderat auf Vorschlag der Kommission die Errichtung eines neuen Schulgebäudes mit sechs Sälen, den Einbau einer Dampfheizung wie auch einer Badeeinrichtung, die als „Volksbad“ genutzt werden sollte, sowie einer Wohnung für den Schuliener. Es wurde sogar angedacht, die Schule später an das Warmwasser-Heizsystem der Grube Frankenholz anzuschließen, wie dies ja auch beim Krankenhaus der Fall war.

Am 2. Oktober 1922 wurde der Auftrag für die Ausarbeitung der Pläne, der Kostenvoranschläge und der Bauleitung an Bezirksbaumeister Müller übertragen. Das Projekt in der nun vorgesehenen Größenordnung machte eine Erweiterung des Baugeländes erforderlich. Weitere Grundstücke „auf dem Steinröthchen“ wurden erworben und die Arbeiten für das Wasserleitungsnetz und die Wegeherstellung in die Wege geleitet. Die Wegeführung, so wurde am 14. Januar 1923 im Gemeinderat besprochen, sollte in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Kirchenbauverein erfolgen, welcher zur gleichen Zeit dabei war, die Kirchenbaupläne zu konkretisieren. Die beginnenden Kriegswirren 1914 hatten auch den Kirchenbau unmöglich gemacht.

Dann kam mit der Entschließung der Regierungskommission des Saargebietes, Abteilung für Kultus und Schulwesen, vom 12. Mai 1924 die Kunde, wonach für das laufende Rechnungsjahr 1924 keine Zuschussmittel mehr zum Schulhausbau zur Verfügung stehen. Mit der Absichtserklärung aus Saarbrücken, im darauf folgenden Jahr einen entsprechenden Betrag vorzusehen, wurde das Projekt dann am 7. Juli 1924 vertagt.

1925 ging es auch wirklich zur Sache: Am 2. Februar 1925 wurde Baurat Müller aus Homburg endgültig mit der Planung des Gebäudes beauftragt. Die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Spengler- und Dachdeckerarbeiten wurden am 17. Juli 1925 an einheimische Handwerker vergeben. Interessant ist die Beschlussfassung des Rates, dass zu den Erdarbeiten nur einheimische Arbeiter einzusetzen seien, insbesondere streikende Bergarbeiter. Diese Klausel ist vor dem Hintergrund des sogenannten „100-Tage-Streikes“ auf den saarländischen Gruben im Jahre 1923 zu sehen, der nur vordergründig arbeits- und tarifrechtlich motiviert war, in Wirklichkeit jedoch als Unterstützungskampagne gegen die Ruhrbesetzung gedacht war. Beschlossen wurde auch der Aufbau eines Glockenturmes auf dem Gebäude-Mittelbau zur Unterbringung von Glocken, zudem sollte hier eine Turmuhr angebracht werden. Zur Finanzierung des neuen Schulhauses betrieb der Gemeinderat am 12. August 1925 die Aufnahme einer Anleihe beim Bezirk Homburg aus den Mitteln der Dollaranleihe des Zweckverbandes der Kreise des Saargebietes. Aus diesem Anlass wurde sogar für den 16. August 1925 eine Gemeindeversammlung einberufen, an der 400 stimmberechtigte Gemeindeglieder aus Oberbexbach und Frankenholz teilnahmen, die sich einstimmig für eine Dollaranleihe in Höhe von 600 000 ffrs aussprachen.

Im Hinblick auf den Schulhausneubau machten auch die Pensionäre von Frankenholz von sich reden. Sie beantragten beim Gemeinderat, die Wasserleitungsanlage zum Schulhausneubau unter verantwortlicher Leitung von Johann Pirrung und Rudolf Omlor gegen eine Entschädigung ausführen zu können. Der Gemeinderat stimmte am 12. August 1925 diesem Antrag zu. Die Grundsteinlegung für das neue Schulhaus auf der Gewanne „Steinröthchen“ erfolgte am 27. Dezember 1925. Zuvor hatte der Gemeinderat am 23. September 1925 mehrheitlich für den Namen „Schillerschule“ votiert. Im Gespräch waren auch „Friedrich-Ebert-Schule“ und „Goetheschule“. Man sollte von einem „politischen“ Namen Abstand nehmen, war in der Diskussion zu hören. Interessant ist diese Diskussion um den Namen der neuen Schule schon deshalb, weil sie einen Hinweis auf den politischen

Hintergrund im damaligen Saargebiet gibt. Die Berufung auf Friedrich Ebert, den damaligen Reichspräsidenten, war sicherlich Ausdruck der Kritik an den ungeliebten Zuständen der „Völkerbundszeit“ an der Saar und damit zugleich ein Bekenntnis zur deutschen Einheit, eine Namensgebung nach dem sozialdemokratischen Politiker wäre aber in der Tat aus französischer Sicht ein Affront gewesen. Also berief man sich lieber auf einen deutschen Dichter. Dass man Schiller vor Goethe den Vorzug gab, hatte sicherlich damit zu tun, dass Schiller mit seinem Bekenntnis zum sittlichen Ideal der menschlichen Freiheit als der klassischer Dichter überhaupt im breiten Volksbewusstsein verwurzelt war. Umso erstaunlicher ist es, dass man nicht auch ein Schiller-Zitat als Leitmotiv über dem Eingang der neuen Schule anbrachte, sondern ein Motto wählte, das lateinischen Ursprünge entstammt, dort allerdings in der Aussage genau umgekehrt gebraucht wird: Der jüngere Seneca schließt seinen 106. Brief mit der vorwurfsvollen Kritik an dem damaligen Schulwesen mit dem Satz: „Non vitae, sed scholae discimus“ („Leider lernen wir nicht für das Leben, sondern für die Schule“).

Inzwischen gingen die Vorbereitungen für die Fertigstellung der neuen Schule weiter. Am 30. Oktober 1926 wurde die Anschaffung der Schuleinrichtung beschlossen.

Und dann war es schließlich soweit: Die „Homburger Zeitung“ berichtete am 12. Dezember 1926 aus der Sitzung des Gemeinderates Oberbexbach-Frankenholz vom 6. Dezember 1926 wie folgt: „Das Schillerschulhaus in Frankenholz ist fertiggestellt. Herr Baurat Müller, Homburg, übergab das städtliche Gebäude unter Anerkennung der Leistungen sämtlicher Unternehmer an die Gemeindeverwaltung. Ein Rundgang unter Führung des Herrn Baurats fand in allen Teilen volle Befriedigung. Bürgermeister Welter dankte im Namen des Gemeinderates Herrn Baurat Müller für die vorzüglichen Leistungen. Die Gemeindevertretung könne mit Stolz auf ein solches Kulturwerk zurückblicken. Wenn auch die Aufbringung der Mittel etwas Schwierigkeiten bereite und andere Angelegenheiten zurückgestellt werden müssen, so sei zu bedenken, dass die Finanzierung auf 10 Jahre gedacht, während früher für ein solches Gebäude 40 bis 50 Jahre in Anspruch genommen wurden. Die eigentliche Einweihungsfeierlichkeit findet am Sonntag, den 19. Dezember 1926, nachmittags 2 Uhr statt. Ein Festzug unter Vorantritt der Bergkapelle Frankenholz wird sich sodann zur Schillerschule bewegen. Nach dem Vortrag der Bergkapelle wird Herr Bürgermeister Welter die Begrüßungsansprache halten. Hierauf folgen unter Leitung des Herrn Lehrer Leibel abwechselnd Gesänge der Schulkinder usw., sodann ein Rundgang durch das Gebäude unter Führung des

Herrn Bezirksbaurates Müller. Zum Schluss Nachfeier im Saale Hubert Ruffing unter Beteiligung der örtlichen Gesangvereine und der Bergkapelle. Dem Wunsche des Gemeinderates Omlor Reinhard entsprechend, wird abends noch eine zwanglose Zusammenkunft der Gemeindevertreter im Lokale Längler stattfinden“.

Nach der feierlichen Einweihung erfolgte die Inbetriebnahme des neuen Schulgebäudes nach den Weihnachts-Ferien zum Schulbeginn am 5. Januar 1927. Die Räumung der beiden „alten“ Schulhäuser und die Belegung der neuen Schillerschule hatte noch ein Nachspiel im Gemeinderat. Die damalige SPD-Fraktion hatte entschieden Protest mit dem Vorwurf der Nichteinhaltung der Geschäftsordnung in der Sitzung am 17. Januar 1927 vorgebracht. Es wurde von unberechtigten gemeindlichen Vollstreckungshandlungen bei der Räumung der Luitpoldschule, ja sogar von gewaltsamer Öffnung eines verschlossenen Schulsaaes und von Hausfriedensbruch gesprochen. Der Streit war deshalb entbrannt, weil sich Lehrer Bieg nicht freiwillig zum Umzug in die neue Schillerschule bereit fand, dann aber wohl mit etwas Nachdruck dazu aufgefordert worden war. Da Lehrer Bieg trotz Zureden den Umzug verweigerte, holte man einen Schlossergesellen zur Öffnung des Saales. So ging der Umzug letztlich doch ohne Schaden vonstatten. Zuvor hatte der Finanz- und Verwaltungsausschuss am 30. Dezember 1926 den Umzug beider Schulen in den Neubau beschlossen, der vom Rat am 17. Januar 1927 mit Stimmenmehrheit sanktioniert wurde. Allerdings kam es dabei wegen der Verlaufsmodalitäten wieder zu heftigen Diskussionen und Erklärungen. Das Frankenholzer Ratsmitglied Sutter, damals Werkmeister der Grube, wies darauf hin, dass das Schillerschulhaus belegt wurde, ohne die Ortsschulpflegschaft zu hören, und verweigerte deshalb seine Zustimmung. So wurde die Festfreude über das neue Schulhaus nachträglich getrübt.

In unmittelbarer Nachbarschaft der neuen Schule wurde während dessen am Neubau der Pfarrkirche der katholischen Kirchengemeinde gearbeitet. Am 14.7. 1926 war mit dem Ausheben der Fundamente begonnen worden und am 17. 10.1926 erfolgte die Grundsteinlegung. Am 4. Sept. 1927 wurde die neue Pfarrkirche St. Josef eingeweiht und seither dominieren Schule und Kirche die Silhouette des Dorfes Frankenholz und sind als Ensemble quasi zum weithin sichtbaren Wahrzeichen der Höcherberggemeinde geworden.

So waren mit der neuen Schule und der neuen Kirche Markstein in der Dorfentwicklung gesetzt worden, in die nun wieder der

Alltag einkehrte. Die Jahre vergingen. Nach der Saarrückgliederung 1935 kam die Grube Frankenholz in Besitz und Verwaltung des Deutschen Reiches und wurde Teil der Saargruben AG. Die Machtübernahme der NSDAP wirkte sich immer mehr aus. Im Rahmen einer „Kommunalreform“ wurde Frankenholz zusammen mit Oberbexbach zum 1. April 1937 Bestandteil der neuen Großgemeinde HÖCHERBERG, die kommunalpolitische Zuständigkeit lag also fortan in Mittelbexbach.

Im Januar 1937 war die Schillerschule Frankenholz ins Rampenlicht geraten und hatte Schlagzeilen weit über den regionalen Bereich hinaus gemacht. Nach einer Schulleiterkonferenz musste auf Anordnung des kommissarischen Schulleiters Klein das Kreuzifix dem Führerbild in den Schulsälen weichen und wurde praktisch über die Tür „verbannt“. Viele katholische Eltern ließen sich dies nicht gefallen, so dass es zu einem Schulstreik kam (siehe eigener Bericht). Diesen Schulstreik nutzte das NS-Regime zu einer landesweiten „Elternbefragung“, die letztendlich dann zur generellen Einführung der Gemeinschaftsschule zum 1. April 1937 führte, die auch von Gauleiter Bürckel in Frankenholz proklamiert wurde. Die Konfessionsschulen wurden aufgelöst und die katholischen und protestantischen Schulkinder besuchten wieder gemeinsame Klassen, wie dies in Frankenholz von 1844 bis 1903 bereits der Fall war. Am 1. September 1939 brach dann der 2. Weltkrieg aus. Zum Beginn des 2. Kriegsjahres brachte das schwere Unglück im Frankenholzer Bergwerk großes Leid: Eine Schlagwetterexplosion und ein nachfolgender Grubenbrand forderten 41 Menschenleben und viele Verletzte. 1944/45 wurde schließlich auch unsere Heimat von alliierten Jagdbombern angegriffen. Bis auf den 23. Dezember 1944, als 12 Bomben auf Frankenholz nieder gingen, blieb der Ort jedoch weitgehend vom Bombenterror verschont. Millionen aber verloren an der Front, in der Gefangenschaft, auf der Flucht oder im Bombenhagel ihr Leben - unter den gefallenen Soldaten auch junge Menschen, die nur wenige Jahre vorher noch die Schulbank in der Frankenholzer Schillerschule gedrückt hatten. Der Schulbetrieb selbst war gegen Kriegsende immer chaotischer geworden. Während 1944 die Schüler noch zu allerhand Sammelaktionen (Altmaterial, Heilkräuter, Kartoffelkäfer usw.) unterwegs waren, fand der Unterricht im Schuljahr 44/45 mehr sporadisch statt, bis er wegen der Turbulenzen der allerletzten Kriegszeit mit dem ständigen Fliegeralarm ab Februar ganz eingestellt wurde, zumal die Schüler der oberen Klassen schon vorher weitgehend zum Schanzen eingeteilt waren. Am 20. März 1945 rückten die Amerikaner mit Panzern in Frankenholz ein und bezogen anfangs Quartier in der Schillerschule. Mit ihrer Ankunft war der Krieg,

der viel Not und Leid auch in unsere Region brachte, beendet. Französische Truppen lösten die Amerikaner dann ab. Das Saarland wurde von Deutschland abgetrennt und stand als eine aus der französischen Besatzungszone herausgelöste Verwaltungs- und Wirtschaftseinheit unter der Leitung eines Militärgouverneurs, später eines „Hohen Kommissars“. Den politisch Verantwortlichen von Frankenholz gelang es nach der Auflösung der Großgemeinde Höcherberg und des Verwaltungsbezirks Mittelbexbach die politische Selbständigkeit - also die Abtrennung von Oberbexbach - zum 1. Mai 1947 zu erreichen. Erstmals in seiner Geschichte wurde Frankenholz eine selbständige Gemeinde mit eigenem Bürgermeister und eigener Gemeindeverwaltung.

Zum 1. Oktober 1945 war wieder die Konfessionsschule eingeführt worden, was aber in der Schillerschule Frankenholz für den katholischen und den protestantischen Bereich keine räumliche Trennung bedeutete. Auch das Lehrpersonal der beiden Schulen benutzte einträchtig ein gemeinsames Lehrerzimmer. Geprägt war das Schulwesen in dieser „2. Franzosenzeit“ von dem Bestreben Frankreichs, seinen Einfluss auch im kulturellen Bereich sicherzustellen. Teil dieses Bestrebens ist auch der obligatorische Französisch-Unterricht in den Volksschulen. Der Schuljahresanfang wurde vom Ostertermin auf den Termin nach den Sommerferien verschoben und die Zensuren erfolgten nach einem Punktsystem von 1 bis 20 sowohl für die Klassenarbeiten wie auch für die drei Jahreszeugnisse (Weihnachten, Ostern, Große Ferien); zudem wurde ab 1949 eine Abschlussprüfung für die Volksschulabgänger der Klasse 8 eingeführt. Mit dem Schuljahr 1947/48 beginnt das Schultagebuch der kath. Volksschule Frankenholz, leider ist ein Tagebuch der evangelischen Schule nicht vorhanden. Mit Wirkung vom 1. 4. 1948 wurde Lehrer Albert Omlor zum Schulleiter der katholischen Volksschule ernannt. Omlor, der dieses Amt jahrelang versah, war nicht nur in Frankenholz so etwas wie eine Institution geworden, sondern verkörperte auch den Lehrer alter Prägung, wie er früher typisch war: Neben dem Amt des Schulleiters war er zugleich auch noch der Organist an der katholischen Pfarrkirche und leitete den katholischen Kirchenchor. In seinem Schulsaal war mit dem Harmonium auch ein Musikinstrument zu finden, das früher zur Standardausstattung eines Schulsaaes in Volksschulen gehörte. Leiter der protestantischen Schule wurde Friedrich Schwingel. Am 16. 9. 1948 wurden die ersten Klassenvertreter für den Elternbeirat gewählt. Viele Eintragungen im erwähnten Tagebuch beziehen sich auf den normalen Schulbetrieb sowie die jeweiligen Klasseneinteilungen, halten also mehr den Schulalltag fest.



Schillerschule 1926, unmittelbar nach dem Neubau. Im Hintergrund links ist der Rohbau der Pfarrkirche St. Josef zu sehen.



Erweiterung der Schillerschule (1956 - 1958)



Schillerschule im Winter (Postkarte um 1960)



Ansicht der Schillerschule heute, nach der Neugestaltung der Eingangspartie

Nach der Abstimmung über das Saar-Statut am 23. Oktober 1955 - Abstimmungslokal war die Schillerschule, die auch später immer wieder als Wahllokal diente - wurde das Saarland zum 1. Januar 1957 in die Bundesrepublik Deutschland rückgegliedert. Aus Anlass der Eingliederung fand an diesem Tag auch unter Mitwirkung der beiden Schulen im Saale Trautmann eine „Eingliederungsfeier“ statt. Als Besonderheit ist aus dem Jahre 1957 zu berichten, als am 7. und 8. 10.1957 eine Klasse der kath. Volksschule geschlossen werden musste, weil über 50 % der Schüler an Grippe erkrankt waren. Das Jahr 1957 brachte im schulischen Bereich wesentliche Neuerungen, nachdem schon im Jahr zuvor das Notensystem auf die sechsstufige Skala von „sehr gut“ bis „ungenügend“ umgestellt worden war: Der Pflichtunterricht im Fach Französisch wurde abgeschafft, zudem wurde die sogenannte „Ganzheitsmethode“ im Lese- und Schreibunterricht der ersten beiden Klassen eingeführt. Außerdem wurden erste Schritte zur Einführung eines 9. Schuljahres im Rahmen einer sogenannten „Abschlussklasse“ unternommen, die als „Zentralklasse“ ein Jahr später, als auch wieder die Umstellung des Schuljahresbeginns auf Ostern erfolgt war, für mehrere Schulorte - darunter auch Frankenholz - in Bexbach eingerichtet wurde.

In den Jahren 1956 bis 1958 wurde durch die Gemeinde Frankenholz das Schulhaus um 2 Säle erweitert. Schon im Dezember 1952 hatte die Gemeinde in einem Schreiben an die Aufsichtsbehörde darauf hingewiesen, dass an der katholischen Schule 2 Klassen wegen Fehlens eines Schulsaaes im Wechselunterricht (vor- und nachmittags) geführt werden müssten. Die Erstellung neuer Schulsäle wurde als unabdingbar angesehen, es wurde gar davon gesprochen, das Gebäude um weitere 6 Säle zu vergrößern und mit dem Anbau von 2 Sälen in einer ersten Etappe die Schulraumnot auf absehbare Zeit zu beheben. Ferner wurde angeregt, an die Westseite des Schulhofes eine Turnhalle, die auch für kulturelle Zwecke Verwendung finden sollte, zu errichten. Entsprechende Rücklagen wurden seitens des Gemeinderates für die Schulbaumaßnahme beschlossen. Mit Schreiben vom 7. Oktober 1954 wies auch der damalige Leiter der kath. Schule, Albert Omlor, auf eine steigende Schülerzahl ab 1959/60 auf über 200 und somit auf die dringende Schulhauserweiterung hin. An der kath. Schule waren die Jahrgänge 1 bis 8 in fünf Klassen und an der evangel. Schule in zwei Klassen zusammengefasst, so dass die vorhandenen 6 Säle auf keinen Fall ausreichten. Die Klassenstärke belief sich damals in der Regel auf 30 bis 40 Kinder.

Vor Beginn der Schulhauserweiterung wurde 1954 eine grundlegende Schulhofinstandsetzung (Kosten 4,5 Mio ffrs) vorgenommen. Die Schulhoffläche wurde erneuert, Rinnen und Ablaufrohre wurden eingebaut. Mit der Aufnahme ins Volksschulbauprogramm signalisierte der Landrat in Homburg dann im Jahre 1956 die Genehmigung der Schulhauserweiterung. Der vom Kreisbauamt erstellte Plan sah den Anbau von 2 Sälen, d.h. eine Verlängerung des zweistöckigen „Hauskörpers“ nach Westen um 10,50 m vor. Der Kellerraum unter dem Anbau sollte als Koksraum und Gerätekeller genutzt werden. Die bestehende Toilettenanlage an der Ostseite des Gebäudes sollte durch Einziehen von Zwischenwänden so geändert werden, dass in jedem Geschoss die Möglichkeit getrennter Toiletten für Knaben und Mädchen besteht. Die Gesamtkosten sollten sich auf rd. 18 Mio ffrs. belaufen. Im September 1956 erfolgte die Ausschreibung der Erd-, Maurer-, Beton-, Zimmer-, Klempner- und Dachdeckerarbeiten und im Oktober die Auftragsvergabe. Im September 1957 wurde der Innenausbau mit Erweiterung der Heizungsanlage eingeleitet und ab 1958 war die Baumaßnahme „Erweiterung der Schillerschule – Bauschein Nr. 1018/56“ abgeschlossen. Die 1952 angedachte Turn- und Mehrzweckhalle sollte sich erst 22 Jahre später verwirklichen lassen, wenn auch auf ganz andere Art.

Ein schwerer Schlag für die Gemeinde war im Jahre 1959 die Schließung der Bergwerksanlage, womit das Ende der Frankenholzer Bergbaugeschichte gekommen war. Durch die Ansiedlung neuer Betriebe versuchte die politische Gemeinde vor allem den finanziellen Verlust in etwa auszugleichen. Das ehemalige Grubengelände wurde von den Saarbergwerken privat veräußert und befindet sich heute leider teilweise in einem verwahrlosten Zustand. Die Bebauung des Neubaugebietes „Faulacker“ ab 1962, in dem sich neben Familien aus Frankenholz und benachbarten Gemeinden im Rahmen einer „Donaudeutschen Siedlung“ rund 80 Familien angesiedelt hatten, brachte nicht nur ein Anwachsen der Bevölkerungszahl (von 2.220 im Jahre 1958 auf 2.806 im Jahre 1968) mit sich, sondern auch der Schülerzahl.

Die ersten Zeichen einer „Schulreform“ wurden mit Beginn des Kurzschuljahres 1966 sichtbar, als wieder einmal - und nun endgültig - der Beginn des Schuljahres auf den Termin nach den Großen Ferien verlegt worden war. Die Reform des Volksschulwesens wurde nun überall offen diskutiert, nachdem nach teilweise heftigen Auseinandersetzungen der Parteien und der beteiligten Interessengruppen die Verfassung am 23.2.1965 dahingehend geändert wurde, dass „christliche Gemeinschaftsschulen“ errich-

tet werden können, womit langfristig das Ende der Konfessions-
schulen eingeläutet war. Zudem war das Ende der bisher in sich
geschlossenen „Volksschule“ gekommen. Mit Bildung der
„Mittelpunktschule“ in Oberbexbach wurden so auch 1966 die
Klassenstufen 7 und 8 aus Frankenholz dort „eingewiesen“. Im
gleichen Jahr wurden einer Statistik zufolge an der kath. Schule
in Frankenholz 202 Kinder und an der protestantischen Schule
72 Kinder unterrichtet. Für die Gemeinde brachte das Jahr 1967
ein besonderes Ereignis: Mit Geistl. Rat Luitpold Layes, Pfarrer
der kath. Kirchengemeinde St. Josef, der auch mehrere Jahre als
Schuldekan tätig war, erhielt Frankenholz am 12. Oktober seinen
ersten und einzigen Ehrenbürger. Geistl. Rat Layes hatte nicht
nur das Leben der Pfarrgemeinde und der Gemeinde geprägt,
sondern hatte auch mit dem jahrzehntelangen Religionsunter-
richt in der Schule Akzente gesetzt. Schon als „Lokalkaplan“
hatte er zu Beginn seiner Tätigkeit in Frankenholz den Schulgot-
tesdienst eingeführt, der an zwei Wochentagen vor Beginn des
Unterrichts stattfand. Dabei wurde nicht nur auf die Anwesen-
heit der Schülerinnen und Schüler großer Wert gelegt, sondern
auch die Lehrkräfte waren mehr oder weniger zur Teilnahme als
Aufsichtspersonen, jeweils in der Bank hinter ihrer Klasse, „ver-
pflichtet“.

In seiner Sitzung am 5. März 1968 beschäftigte sich der Fran-
kenholzer Gemeinderat mit einem nicht alltäglichen Fall der
Schulsituation. An der evangelischen Volksschule (insgesamt 2
Lehrkräfte) war die Lehrkraft für die Klassen 1, 2 und 3 ab 1.
März ausgefallen. Die Schulaufsichtsbehörde hatte keine Ersatz-
kraft gestellt, sondern ohne Information der Elternschaft eine
Regelung dergestalt getroffen, dass die Schüler der 1. und 2.
Klasse der kath. Schule als Gastschüler zugeteilt wurden und die
3. Klasse von dem verbleibenden Lehrer der evangelischen Schu-
le „mitgeführt“ werden sollte. Unter Betonung, dass es nicht um
konfessionelle, sondern nur um schulische Probleme im Hinblick
auf die Lehrstoffvermittlung gehe, beschloss der Gemeinderat
einstimmig die vorübergehende Beschäftigung der aus dem
Dienst ausgeschiedenen Lehrerin Else Diehl. Das Kultusministe-
rium hatte die Erteilung eines Lehrauftrages in Aussicht gestellt,
wenn die Gemeinde die Personalkosten übernehmen würde. So
kam es zu der wohl einmaligen Situation, dass eine Gemeinde
die eigentlich dem Staat gesetzlich obliegende Besoldung einer
Lehrkraft für die Zeit vom 6.3. bis zum 17. 5. 1968 übernahm.

Ab dem Schuljahr 1970/1971 erfolgte aufgrund der Neuordnung
des Schulwesens im Saarland die sich schon seit längerem an-
bahnende Auflösung der bisherigen konfessionellen Volksschu-

len und die Einführung der christlichen Gemeinschaftsschule.
Gemäß § 58 SchOG hatten die Gemeinden die Errichtung, Än-
derung und Auflösung einer öffentlichen Schule formell zu be-
schließen. So lautete die Beschlussfassung des Frankenholzer Ge-
meinderates am 25. Juni 1970: „Unter Auflösung der zur Zeit be-
stehenden Volksschulen zum 31. Juli 1970 wird mit Wirkung von
1. August 1970 in dem Gemeindebereich Frankenholz die Grund-
schule Frankenholz neu eingerichtet. Die Gemeinde stimmt der
Zuweisung der Volksschulpflichtigen der Klassenstufen 5 bis 9 an
die Grund- und Hauptschule Oberbexbach zu“.

In Frankenholz wurde also eine gemeinsame Grundschule er-
richtet, welche die ersten vier Jahrgänge umfasste. Insgesamt
besuchten in diesem ersten Schuljahr 197 Kinder die Grundschu-
le, aufgeteilt in 6 Klassen. Ab der 5. Klassestufe besuchten die
Kinder, soweit sie nicht in weiterführende Schulen wechselten,
die Hauptschule in Oberbexbach, später dann in Bexbach. Die
„Strukturveränderung“ hinterließ aber nicht nur im Schulbereich
ihre Spuren, sie setzte sich auch im kommunalpolitischen Bereich
fort. So wurde im Rahmen der Gebiets- und Verwaltungsreform
die bisher selbständige Gemeinde Frankenholz zum 1. Januar
1974 aufgelöst und in die neue Stadt Bexbach eingegliedert, der
Ort und nunmehr neue Stadtteil zählte an diesem Stichtag 2.830
Einwohner. Die „sächliche“ Zuständigkeit für das Schulwesen
oblag ab diesem Zeitpunkt der Stadt Bexbach.

Das Jahr 1974 brachte für die Kinder der Grundschule Franken-
holz ab Oktober mit dem Bau des Bürgerzentrums endlich die
begehrte Turn- und Sportstätte unmittelbar neben dem
Schulgebäude. Bisher musste der Schulsport im Schulhof wie
auch in einem umfunktionierten Schulsaal unter beengten Um-
ständen durchgeführt werden. Auf dem Vorplatz des Bürger-
zentrums, das in seiner idealen Lage zwischen Schillerschule und
katholischer Pfarrkirche sehr schnell zu einem sportlichen und
kulturellen Mittelpunkt der Gemeinde wurde, errichtete im Jahre
1975 eine Bürgerinitiative in Verbindung mit dem Ortsrat den
Bürgerbrunnen. Wurde die Gemeinde mit der neuen Einrichtung
des Bürgerzentrums aufgewertet, so war die Schließung einer
alten, verdienten Einrichtung ein herber Rückschlag: Das Kran-
kenhaus Frankenholz, seit 1896 in Betrieb, wurde 1976 nach 80-
jähriger segensreicher Tätigkeit geschlossen, das leerstehende
Gebäude wurde anschließend durch die Stadt erworben und
1980 abgerissen. Auf einem Teilstück des ehemaligen Kranken-
hausgeländes oberhalb des Grubenwäldchens errichtete die
Prot. Kirchengemeinde Höchen/Frankenholz/Websweiler im
Jahre 1992 ein Gemeindehaus, das mit seinem gelungenen ar-

chitektonischen Ambiente zu einer Bereicherung des Ortsbildes geworden ist.

Im Jahre 1977 geriet die Schillerschule in die Schlagzeilen der kommunalen und regionalen Presse: Anlass zu massiver Kritik bot der Zustand der Schule. Vor allem der Anstrich der Säle, die fehlenden Waschbecken und die schlechte Heizungsanlage machten eine Renovierung unumgänglich. „Stufenweise“ wurde die Sanierung durchgeführt. 1981 wurde eine „Initiative Pausenhalle“ gegründet. Absicht der Elternvertretung war die Errichtung einer Unterstellmöglichkeit für die Kinder. Als „kleine Lösung“ wurde aus Kostengründen ein Vordach vor dem Haupteingang der Schule errichtet. Handwaschbecken in den Schulsälen wurden in den Osterferien 1983 installiert. Anfang der 80er Jahre begann auch die Tradition der Schulfeste in und um die Schillerschule. Viele Aktivitäten wurden dabei durchgeführt, u.a. auch Mal- und Luftballonwettbewerbe. Luftballone landeten z. B. 1985 auch in der DDR und mussten damals noch den „Eisernen Vorhang“ überwinden.

„Ein Loch in der Decke“ beunruhigte die Öffentlichkeit im Sommer 1985. Bei Sanierungsarbeiten sollte der Holzfußboden im oberen Flur ausgetauscht werden. Dabei musste - vermutlich durch einen Wasserschaden bedingt - eine etwa 3 Meter breiter Teil der oberen Geschossdecke erneuert werden, weil die Deckenbalken morsch waren. Zum Glück stellten sich nach Prüfung durch einen Statiker keine weiteren Schäden im Deckenbereich heraus. Bis zum Schulbeginn war die Angelegenheit behoben.

1986, im Jahre des 60-jährigen Bestehens, erhielt die Schule einen neuen Außenanstrich. Weitere Reparaturarbeiten wurden auch im Innenbereich durchgeführt. Im Oktober 1991, kurz vor der Einweihung des Prot. Gemeindehauses, hatte der kleine Glockenturm auf der Schillerschule „ausgedient“. Die beiden der Prot. Kirchengemeinde gehörenden Glocken wurden durch die Frankenholzer Feuerwehr aus dem Türmchen in Schwerstarbeit abgeseilt: „Zentnerlast vom Turm geholt“ hieß eine Presse-schlagzeile. Nach der Restaurierung bilden sie mit zwei neuen Glocken seit Ostern 1992 das Geläute der Prot. Kirchengemeinde, und zwar im neuen Glockentürmchen des Gemeindezentrums.

Mittlerweile hatte sich auch in den Kellerräumen des Schulgebäudes in den letzten Jahren einiges verändert. Das ehemalige Volksbad wurde bereits Anfang der 70er Jahre aufgegeben, da wegen der privaten Bäder kein Bedarf für eine derartige öffent-

liche Einrichtung mehr bestand. In den Räumen hat die katholische Kirchengemeinde Mitte der 80er Jahre einen Jugendraum sowie ein Pfarrheim ausgebaut, das zu einem Kommunikationszentrum der Pfarrei geworden ist. In der ehemaligen Hausmeisterwohnung haben die Modellbahnfreunde Bexbach mit ihrem Clubheim Unterkunft gefunden.

Das Schulhofgelände hat im unteren Teil im Jahre 1992 eine völlige Neuordnung erfahren. Nach umfangreichen Planungen und in enger Zusammenarbeit mit dem damaligen Schulgeländeberater des Kultusministeriums, Heinz Imbsweiler, wurde von Lehrern, Kindern, Elternschaft und mit Unterstützung von Vereinen eine „grünende Erlebnisfläche“ angelegt, die im Wettbewerb „Macht die Schule umweltfreundlich“ mit einem Preis ausgezeichnet wurde.

Eine schulische Neuerung war die Einführung der „Fünf-Tage-Woche“ an der Grundschule durch Beschluss der Schulkonferenz vom 9. Sept. 1992: Samstags gehört jetzt also das Kind der Familie.

„Für die Schüler besteht akute Verletzungsgefahr“, beschrieb ein Presseartikel vom 19. Oktober 1994 das Fazit einer Begehung politischer Mandatsträger und Mitglieder der Elternvertretung. Letztendlich stellte sich heraus, dass nicht alles so heiß gegessen wird, wie es gekocht wird. Die Schulleitung wehrte sich wegen der Vorwürfe, die Beseitigung festgestellter Mängel wurde durch die Stadt eingeleitet und die Presse zitierte einen in der Diskussion ausgesprochenen Satz wie folgt: „Eine Schule ist immer noch kein Wohnzimmer“.

Privates Engagement verhalf im September 1996 der einstigen Schulhaus-Uhr zu neuen Leben. Sie wurde im Glockentürmchen in stark verrostetem Zustand gefunden. Die alte restaurierte Schulturmuhre steht nun in einem Uhrenschrank im Schulhausflur.

Da die Schillerschule zwar im Dezember 1926 eingeweiht, aber im Januar 1927 erstmals belegt wurde, feierte man am 1. Februar 1997 in kleinem Rahmen den 70. Geburtstag. Eingeladen zu dieser Geburtstagsfeier in der Schule war auch der erste Einschulungsjahrgang 1927.

Im August 1997 feierte Frankenholz im Rahmen einer großen Festveranstaltung und eines zünftigen Dorffestes sein 300-jähriges Bestehen. Dabei wurde auch das neue Dorfbuch „Frankenholz - ein Dorf im Wandel der Zeiten“ vorgestellt.

Da die finanziellen Spielräume in den Gemeinden immer enger wurden und eine Besserung nicht in Sicht war und auch heute noch nicht ist, wurde, dem Beispiel an vielen Schulen folgend, am 15. Januar 1998 der „Förderverein Schillerschule Frankenholz“ gegründet. Das Ziel des Vereins: Mit Fördermitteln wie auch Eigenleistungen der Elternschaft Maßnahmen in der Schule durchzuführen, für die seitens des Schulträgers nicht genügend Mittel zur Verfügung gestellt werden können. Zum damaligen Zeitpunkt zählte die Schule 136 Schülerinnen und Schüler in acht Klassen.

Gönner und Sponsoren in und um Frankenholz wie auch letztendlich ein großes Schulfest im Juni 1998 brachten Mittel, um einen 1. Renovierungsabschnitt in der Schule zu beginnen. Im Januar 1999 konnten Förderverein, Lehrerschaft und Schulträger voller Stolz das Ergebnis der Arbeit präsentieren. Durch Neustrukturierung und neue Farbgebung hatte der Flur des Erdgeschosses eine neue Atmosphäre gewonnen. Ganz unbewusst konnte auch ein historisches Ereignis mitgefeiert werden: Fast genau 155 Jahre vorher, am 1. Februar 1844, begann die Frankenholzer Schulgeschichte.

Eltern und Lehrer schwangen auch weiterhin kräftig die Pinsel. In Eigeninitiative erhielten die Säle ein neues Outfit. Seitens der Stadt erhielt der Eingangsbereich der Schule einen neuen Anstrich, das Vordach wurde entfernt und eine neue Unterstellmöglichkeit geschaffen.

Mittlerweile haben auch schon Computertechnik und Internet Einzug in die Schillerschule gehalten.

Was hat diese Schillerschule in den 75 Jahren in ihren Mauern nicht alles erlebt! Mit Schiefertafel, Schwämmchen, Heft und Federhalter kamen die Erstklässler einst zur Schule. Die Buben mussten Scheitel ziehen, die Mädchen hatten Zöpfe geflochten und aufs Schulkleid musste die Schürze getragen werden. Anschauungs- und Unterrichtsstoff wurden mit Kreide auf die Tafeln gemalt. In den Pausen gab es noch die „Schulmilchspeisung“ für jedes Kind. Film und Fernsehen hielten ihren Einzug, vor 20 Jahren war man noch stolz auf einen neuen Umdrucker als Vervielfältigungsgerät. Der wachsende Straßenverkehr machte auch Verkehrsunterricht erforderlich, vor allem auch im Hinblick auf die Sicherheit auf dem Schulweg. An die Stelle der getrennten „Schüleröffnungsgottesdienste“ der Konfessionen sind schon seit Jahren ökumenische Schülergottesdienste getreten.

Die zurückliegenden 75 Jahre bieten der Bevölkerung unseres Ortes auch Grund zum Danken. Es sind Generationen von Kindern in der Schillerschule auf das spätere Leben vorbereitet worden, auf ein Leben in Beruf und Familie. Ein Dank deshalb auch all den Lehrerinnen und Lehrern, die im Laufe der vielen Jahre an dieser Schule unterrichtet haben, um nicht Wissen zu vermitteln, sondern auch einen entscheidenden Beitrag zur Erziehung zu leisten - so wie es im Leitmotiv über dem Schuleingang anklingt: „Nicht der Schule, dem Leben lernen wir.“

Es bleibt zu hoffen, dass sich auch in Zukunft alle politisch Verantwortlichen des Wertes der Schule für unsere Kinder, aber auch für unsere Dorfgemeinschaft und unsere Gesellschaft bewusst sind. Schließlich heißt es zurecht in einem Sprichwort: „Geld in Schulen angelegt, ist Geld, das immer noch die besten Zinsen trägt.“

Unser Schuul unn die Zeit

*Ich siehn jetzt schunn seit fünfesechzich Joohr
vumm Fenschder aus die Schuul dort driwwwe schdeehn,
siehn, wie die Schieler komme, wie se geehn,
unn denk draan, wie ich selwert Schieler woor.*

*Ich schdelle ma debei gar manches voor,
erinnre mich, dass ich woor aa so kleen,
erumm geloff bin uff noch korze Been,
do woar noch lang nett groo wie heit mei Hoor.*

*Sie schdeehd do so, als dää an eer die Zeit
sich nett veduun dorch die Vegänglichkeit,
hat awwer eißerlich wie innerlich*

*sich viel veännert aa, sie iss nett blieb,
was sie mool woor, ward aa dorchs Sein getrieb,
doch hat se, kamma saan, behauptet sich.*

Roman Fernes



Die erste Klasse, die 1927 in die Schillerschule (katholische Volksschule) eingeschult wurde - mit Lehrer Leis



Schulklassen der protestantischen Volksschule, jeweils mit Lehrer Lauer; oben: 1928 - vor einem Höcherbergmodell; unten 1931 vor einem Lutherbild





Klassenbilder aus den Anfangsjahren der Schillerschule - links oben: Geburtsjahrgänge 22/23 mit Lehrer Bieg (katholische Schule); rechts oben: Klassen der protestantischen Schule um 1930/31 mit Schulleiter Klein; links unten: Schuljahrgang 33/34 mit Lehrerin Wittmann, in der vorderen Reihe in der Mitte Roman Fernes, der Verfasser unserer Mundart-Sonette, der als erster Schüler der Schillerschule später selbst Lehrer wurde; rechts unten: Geburtsjahrgänge 31/32 mit Lehrerin Dahlinger





Klassenbilder aus den 30er Jahren - rechts oben: mit Lehrer Bick, Jahrgang 28/29; links oben um 1933/34 mit Lehrerin Ida Scherer;
links und rechts unten aus den Jahren Klassenbilder aus den Jahren 38/39 mit Lehrerin E. Pfeifer



Hitlerbilder verdrängen Schulkreuze - Schillerschule in den Schlagzeilen

In ihrer 75-jährigen Geschichte hat die Schillerschule in Frankenholz manches Interessante und Aufregende erlebt, aber nichts lässt sich mit den turbulenten Ereignissen im Jahr 1937 vergleichen, als die Schule in den Sog der politischen Ereignisse und damit reichsweit in die Schlagzeilen geriet.

Was später als „Frankenholzer Schulstreik“ oder auch als „Frankenholzer Kreuzgeschichte“ bezeichnet wurde und heute noch in Standardwerken zur Landesgeschichte bzw. zur Geschichte des Widerstandes gegen das NS-System Erwähnung findet, begann zwar mit einem Paukenschlag, hatte aber Gründe, die vor das Jahr 1937 zurückreichten.

In dem katholisch geprägten Bergmannsdorf Frankenholz hatte die NSDAP 1932 - ganz anders als in den andern Gemeinden des Bezirks Homburg - nicht einmal 4 % der Stimmen erhalten und konnte auch nach der Rückgliederung kaum an Boden gewinnen, da der damals noch junge und engagierte Pfarrer Luitpold Layes großen Einfluss auf die Frankenholzer Katholiken ausübte und vor allem die katholische Jugend hinter sich wusste, obwohl diese vom Statthalter Hitlers an der Saar, dem pfälzischen Gauleiter Bürckel, nur 5 Monate nach der Rückgliederung mit einem Betätigungsverbot belegt worden war. Zwar hatte der nationalsozialistische Staat 1937 die Schulen schon weitgehend im Griff und auch in vielen Schulsälen in unserer Region hatte das Hitlerbild schon Einzug gehalten, nicht aber in Frankenholz. Das sollte sich nun möglichst bald ändern, nachdem der katholische Schulleiter Leibel im November 1936 wegen Krankheit beurlaubt und der protestantische Oberlehrer Klein, der auch die kleine Ortsgruppe der Frankenholzer NSDAP leitete, gegen die noch gültigen Schulgesetze, wonach ein Katholik die katholische Bekenntnisschule leiten sollte, zum kommissarischen Schulleiter ernannt wurde. Klein, der Pfarrer Layes wegen verschiedener Vorkommnisse mehr als feindselig gesinnt war, erwies sich in seinem neuen Amt dann auch als willfähriger Erfüllungsgehilfe Bürckels und schuf vollendete Tatsachen: Am 25. Januar 1937 gab der Schulleiter dem Hausmeister die Anweisung, die Kruzifixe an der Stirnwand der Schulsäle abzuhängen und sie über der Eingangstür zu befestigen, das „Führerbild“ dagegen sollte im Blickfeld der Schüler fixiert werden. Die Frankenholzer Lehrer stimmten unter Druck der Anweisung zu, lediglich Frau Betz weigerte sich, in ihrem Schulsaal die vorgesehenen Veränderungen vornehmen

zu lassen: Sie ließ in ihrem Schulsaal das Führerbild unter dem Kreuz anbringen.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von der Entfernung der Kreuze im Dorf und immer mehr Eltern wandten sich an den Pfarrer mit einer Bitte um Stellungnahme. Pfarrer Layes, der sich der Unterstützung seines Bischofs in Speyer sicher war, ließ am darauf folgenden Sonntag in seiner Predigt erkennen, dass er die vorgenommenen Veränderungen missbillige.

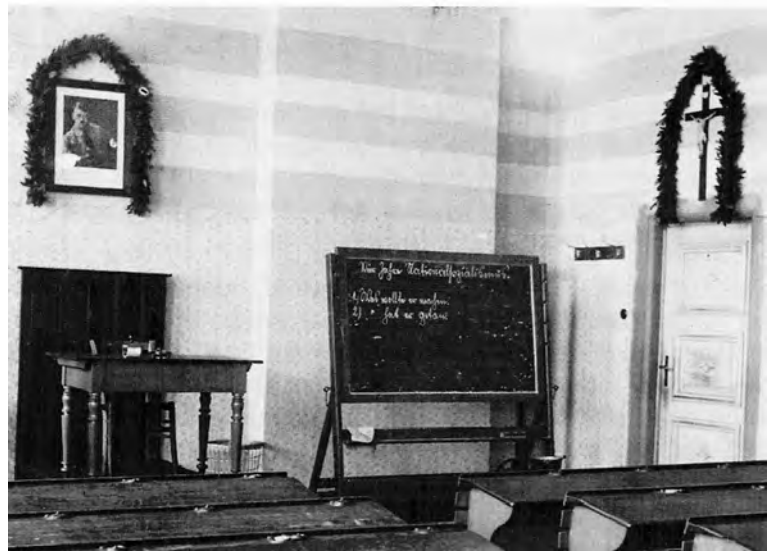
Für die Frankenholzer Katholiken war die Aussage des Pfarrers eine indirekte Aufforderung zum Handeln. Am Montag, dem 1. Februar 1937, wurde von Buben und Mädchen der katholischen Schule in 2 Schulsälen das Führerbild von seinem neuen Platz weggenommen und das Kruzifix wieder an seinen alten Platz zurückgehängt. In andern Klassen, wo dies nicht geschah, wandten sich die Schüler demonstrativ beim Beten dem Kreuz über der Eingangstür zu.

Die Erregung im Dorf nahm spürbar zu, Gerüchte von einer möglichen Verhaftung des Pfarrers kursierten und nervöse Aufregtheit machte sich breit. Am Montag, dem 8. Februar, es war der Rosenmontag, kam es zum Eklat: Die Schillerschule erlebte ihren ersten (und einzigen!) Schulboykott in ihrer Geschichte. Weil zahlreiche Eltern ihre Kinder an diesem Tag nicht zur Schule schickten, zitierte Klein die protestierenden Eltern zu einer Versammlung am Abend, wo nicht nur die Eltern erschienen, sondern auch einige hundert Menschen vor dem Schulhaus ihrem angestauten Ärger lautstark Luft machten. Nachdem die Versammlung in einen Tumult ausartete und Klein begriff, dass einem derartigen Widerstand nicht mit politischen Droh- und Druckmitteln beizukommen war, schloss er die Versammlung; das Schulhaus wurde von der Polizei geräumt. Auch am nächsten Tag blieben die katholischen Kinder dem Unterricht fern. Nun ließen sich die Frankenholzer Vorkommnisse nicht mehr verschweigen und der Leiter der Schulabteilung beim Reichskommissariat in Saarbrücken versuchte mit einem taktischen Schachzug aus der Not eine Tugend zu machen, indem er vorzeitige Schulferien für Frankenholz anordnete. Aber damit war die Sache nicht erledigt; Gauleiter Bürckel, ein herrischer, selbstherrlicher Landsknechtstyp, empfand das Geschehen als Angriff auf

seine Autorität und als Demütigung der Partei und setzte die Gestapo auf die Frankenholzer an: Das Dorf wurde nach „Rädelführern“ durchkämmt, stundenlang wurden 60 Dorfbewohner vernommen, manche bis weit nach Mitternacht. Gegen die protestierenden Eltern wurden Geldbußen in Höhe von 2000 DM verhängt, was nach heutigem Geldwert etwa 10.000 DM ausmacht. Noch schlimmer erging es vier Männern und einer Frau, die verhaftet und fünf Wochen lang im Saarbrücker Polizeigefängnis eingesperrt wurden - zum Teil wegen haarsträubender Anschuldigungen; u. a. war dabei von „kommunistischen Umtrieben“ die Rede. Die Lehrerin Betz, die sich ja den Anordnungen Kleins widersetzt hatte, wurde anfangs vom Schuldienst suspendiert, später ins nördliche Saarland strafversetzt, wo sie von der örtlichen Parteileitung mit Schmährufen und Spottliedern empfangen wurde. Schlimm traf es auch 14 Familienväter, die als Bergleute der Grube Frankenholz auf Anordnung der Partei von der Grubenleitung fristlos entlassen wurden und nun mittellos dastanden. Auf Initiative von Pfarrer Layes, der selbst unbehelligt blieb, obwohl ihm Gauleiter Bürckel eine „unentschuldbare verbrecherische Handlung unter dem Deckmantel religiösen Eifers“ vorwarf, unterstützte die Diözese Speyer die Entlassenen durch eine Kollekte.

Alle diese Repressionen und Repressalien verfehlten nicht ihre Wirkung. Um ihren Frieden zu finden, schickten die katholischen Eltern ihre Kinder wieder zur Schule und adressierten an Gauleiter Bürckel am 20. Februar eine Erklärung, in der sie betonten, dass sie ihre Kinder nur aus rein religiösen Motiven nicht in die Schule geschickt hätten, politische Beweggründe hätten ihnen fern gelegen. Auch der Speyerer Bischof nahm in einem Hirtenbrief vom 28. Februar, in dem er auf die Frankenholzer Vorgänge einging und in massiver Form die Kirchenpolitik der Nazis kritisierte, die protestierenden Eltern ausdrücklich gegen den Vorwurf „der Staatsfeindlichkeit“ in Schutz.

Mit der von der NSDAP so empfundenen „Demutsadresse“ der Frankenholzer Eltern war in den Augen von Gauleiter Bürckel zumindest formal die zeitweilig ins Schwanken geratene Autorität von Staat und Partei wiederhergestellt: Er erließ nun die verhängten Geldstrafen und ordnete die Freilassung der Inhaftierten an. Ansonsten blieb es beim Kern der Angelegenheit - der Kreuzgeschichte - bei dem von Klein angeordneten Zustand: Das Hitlerbild blieb an der Stirnwand, das Kreuz über der Eingangstür. Klein selbst war allerdings als Schulleiter in Frankenholz untragbar geworden und wurde versetzt, nachdem ihn zuneh-



Oben: Der Stein des Anstoßes - das Hitlerbild im Zentrum, das Kreuz über der Tür; unten: Saal von Fr. Betz - das Kreuz im Zentrum über dem Hitlerbild



mend auch seine Partei in dieser Funktion als Belastung empfand.

Während Bürckel einerseits einlenkte, traf er andererseits Vorkehrungen, dass sich „ein zweites Frankenholz“ nicht mehr wiederholen sollte. Knall auf Fall ordnete er für den 30. März eine gauweite Abstimmung über die Einführung der NS-Gemeinschaftsschule an. Das „Wahlergebnis“, das bei dieser „öffentlichen Abstimmung“ unter politischem Druck und massiver Wahlbeeinflussung zustande kam, konnte nicht überraschen: 97 % der befragten saarländischen und pfälzischen Eltern stimmten für die als „christliche Gemeinschaftsschule“ deklarierte NS-Einrichtung.

Und weil man in Frankenholz gewagt hatte, den totalitären nationalsozialistischen Herrschaftsanspruch in Frage zu stellen und damit auch die Autorität des Gauleiters beschädigt hatte, zelebrierte Bürckel nun auch in Frankenholz in einem Festakt demonstrativ seinen Sieg über die katholischen Opponenten. Nachdem Bürckel „seinem Führer“ am 21. März stolz gemeldet hatte, dass der Gau Saarpfalz der erste sei, in dem die Gemeinschaftsschule offiziell und flächendeckend eingeführt worden sei, versammelte sich die gesamte Gauprominenz in am 23. März in Frankenholz, um hier mit der „Proklamation der christlichen Gemeinschaftsschule“ ihren Sieg zu feiern und ihren Totalitätsanspruch zu unterstreichen.

Den Frankenholzern muss spätestens hier klar geworden sein, dass es inzwischen unmöglich geworden war, das NS-System, das schon praktisch alle Zweige des gesellschaftlichen Lebens gleichgeschaltet und seinem Terror- und Kontrollapparat unterworfen hatte, noch ernstlich zu gefährden. Und doch hatte man mit dieser spektakulären Aktion ein Zeichen gesetzt: Mit ihrem mutigen Protest und ihrem Eintreten für Glaubens- und Religionsfreiheit hatten die Frankenholzer gegenüber der omnipotenten NS-Diktatur Flagge gezeigt und Staat und Partei, wenn auch nicht erschüttert, so doch in Bedrängnis gebracht und zur öffentlichen Stellungnahme gezwungen. Und so hat dieser „Schulstreik“ nicht nur einen Ehrenplatz im bunten, weit gefächerten Buch der 300-jährigen Dorfgeschichte, er gehört auch zur Geschichte der Schillerschule, die ja schließlich bei diesen Ereignissen eine Hauptrolle spielte bzw. spielen musste. Und - hat diese „Frankenholzer Kreuzgeschichte nicht auch etwas mit dem zu tun, was als Erziehungsmaxime über dem Schuleingang steht? Denn worin sollte das Lernen fürs Leben letztlich bestehen, wenn nicht in der Hinführung zur verantwortlichen Erkenntnis, dass es Bürgerpflicht ist, auch und gerade in Zeiten der Bedrängnis verantwortlich zu handeln?“

E sehr guudi Lehr

*Demm Lääwe, nett de Schule lerne meer!
So schdeeht es iwverm Inngang fescht in Schdeen.
Do derf ma nett graad so voriwver geehn!
Denn, was geschrieb schdeeht iwver dort der Deer,*

*das iss wohrhafdich e sehr guudi Lehr.
Iss a das Lerne graad nett immer scheen,
so helfts emm doch ganz kräfdich uff die Been,
dass ma im Lääwe kriet recht guud die Kehr!*

*Es will jo nimmand gelde als fa dumm!
Als Dummer schdeeht ma iwverflissich rumm,
drumm isses guud, ma nitzt die Schielerzeit,*

*lernt lääse, schreiwe unn Veninfldches duun
unn schiebt uff schbääder naus es faule Ruhn,
dann lääbt ma - menn ich - ordentlich gescheit!!!*

Roman Fernes

Frankfurter Allianz

Wenn Sie Fragen zu Versicherungsproblemen
oder zu Ihrer Vorsorge haben,
wenn es ums Bausparen oder
die private Krankenversicherung geht,
Ihr Allianz-Fachmann
ist da, wenn Sie ihn brauchen.



Ihr Partner in allen Versicherungsfragen

Hauptvertretung Frankfurter Allianz



Lothar Müller

66450 Bexbach-Höchen/Frankenholz
Dunzweilerstraße 33 – Telefon (0 68 26) 78 83
Höcherbergstraße 157 – Telefon (0 68 26) 8 16 45
Telefax (0 68 26) 80 03 14

VfR 1928 Frankenholz e. V.

- Fußball
- Wandern
- Gymnastik
- Boule
- Jugendarbeit
- Aktivensport
- Seniorensport

Besuchen Sie unser Sportheim am Stangenwald

Bürgerzentrum Frankenholz

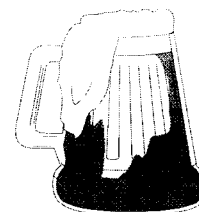
Speisegaststätte mit Nebenzimmer
Kegelbahnen

Telefon und Fax (0 68 26) 73 25

Inh. Steffen Junker

Freizeitservice · **Z**apfanlagen · **T**heken, **P**avillons
Leihgläser · **T**ische, **B**änke · **K**ühlwagen
Festausrichtungen · **Z**elte für ca. 140 Pers.
Hausbelieferung

Getränke Hahn



Schulstraße 15 · 66450 Bexbach-Frankenholz

Tel. (0 68 26) 84 22 Geschäft
(0 68 26) 76 01 Privat
(01 70) 2 72 30 80 Kfz



Klassenbilder aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg



Oben links: 1946 (Geburtsjahrgang 1940) mit Lehrerin Marianne Schaller (katholische Schule); oben rechts: 1947 (protestantische Schule) mit Lehrerin Else Ohliger und Rektor Friedrich Schwingel; links unten: 1948 (katholische Schule) mit Rektor Albert Omlor und Pfarrer Luitpold Laves; rechts unten: Geburtsjahrgänge 38/39 mit Lehrer Otto Oswald und Französischlehrer Günther Schneider





Oben: katholische Schule - oben links: Mädchen des Geburtsjahrgangs 1941 mit Lehrer Albert Meyer; oben rechts: Schulklasse 1950 mit Rektor Albert Omlor; unten Klassen der protestantischen Schule, links mit Lehrer Eich, rechts mit Rektor Schwingel





Oben links: Klasse 1 bis 4 evangelische Volksschule 1953 - Aufnahme des Klassenlehrers H. Fischer; oben rechts: Schulausflug nach Jägersburg mit Lehrer Günther Becker, 1954 (katholische Schule); unten links: 1954 - Jahrgang 47/48 - mit Lehrer Gerhard Thanisch (katholische Schule); unten rechts: um 1960 mit Lehrer Leonhard Sebastian (katholische Schule)



Schulklassen in den 60er und 70er Jahren



Links mit Rektor L. Sebastian (1968); rechts oben mit Lehrerin E. Maus (1978); links unten mit Lehrer Bernd Hinschberger (1975/76), rechts unten mit Lehrerin U. Ruffing (1979)



Schulklassen in den 80er und 90er Jahren



Links oben mit Rektor Walter Geith (1986/87); rechts oben mit Lehrer Horst Omlor am neu gestalteten Biotop (1993); links unten mit Lehrerin Sigrid Messemer (1988/89); rechts unten mit Gerd John (1993/94)





Links oben mit Lehrerin Angela Krebs (1994) ; rechts oben mit Lehrerin Ingeborg Hase (1996); links unten mit Lehrerin Gerda Petry (1995); rechts unten mit Lehrerin Uta Kaufmann (1997)



BÄCKEREIFACHGESCHÄFT

Wolfgang Heintz

Backtradition seit 1907

Höcherbergstraße 72

66450 Frankenholz

Telefon (0 68 26) 63 01



- **morgendlicher Brötchendienst**
- **Partygebäck für alle Anlässe**

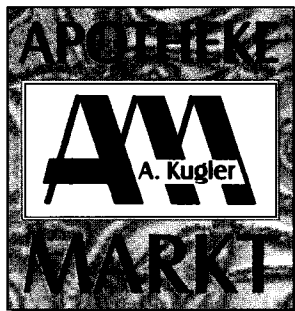


- **Neu- und Gebrauchtwagen**
- **Kfz-Reparaturen • Meisterbetrieb**
- **Reifen • TÜV • Karosserieinstandsetzung**

Obere Hochstraße 145 · **66450 Bexbach**

Telefon (0 68 26) **96 05 90**

Mobil (01 77) 3 10 82 11



Andreas Kugler

Rathausstraße 45 · 66450 Bexbach
Telefon (0 68 26) 29 04 · Telefax (0 68 26) 5 11 81

Internet: www.Apo-amMarkt.de

E-Mail: Apo.amMarkt@t-online.de

...stark für Ihre Gesundheit!



maler hauser

Planung und Beratung

- **Fassadenanstrich • Lackieren**
- **Wärmedämmung • Tapezieren**
- **Anbringung von Stuckelementen**
- **Teppich, PVC, Laminat**

Obere Hochstraße 80 · 66450 Bexbach

Telefon (0 68 26) 66 46 • Fax (0 68 26) 80 01 30



Tel. Bexbach **8 10 00**
 Homburg **22 33**
 Kaiserslautern **7 71 88**

Als ehemaliger Schüler ist
 es mir eine Ehre, den
 Förderverein Schillerschule
 zu unterstützen.

*Wenn's weh tut -
 Wundergel aus der*



Jörg Kerling

St.-Barbara-Straße 1 · 66450 Bexbach
 Telefon (0 68 26) 9 62 57 · Fax (0 68 26) 9 62 59

*Ihr Creativ
 Haarstudio*

**Sabine
 Scherne**



Inhaber: **SABINE SCHERNE**

Höcherbergstraße 100a
 66450 Bexbach-Frankenholz
Telefon (0 68 26) 8 06 88

Lehrerkollegien der Schillerschule



1953: Schwingel, Omlor, Pfr. Layes, Schuff, Thanisch, Becker, Schaller, Meyer



1960: Schmitt, Wack A., Reiland, Schwingel, Sebastian, Omlor, Schmidt



1964: Sebastian, Diehl, Omlor, Gloubertz, Schmidt, Pfr. Seegmüller, Burgard, Reiland



1968: Maurer, Messemer, Diehl, Rühr, Sebastian, Schmidt, Hollfelder



1981: Anton, Hase, Ruffing, Geith, Messemer



Schuljahresabschluss 1982 mit dem Kollegium der GS Höchen - Schmidt, Messemer, Hase, Ruffing, Pfr. Bayer, Geith, Kettel, Pfr. Schweizer, als Gäste: Verkehrsmoderator Welter, Frau Schweizer

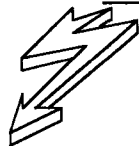


1997: Geith, Hase, Liebhart, Krebs, Petry, Messemer, Hahnenberger, John



Kollegium heute: Krebs, Petry, Kleemann, Felzmann, Jochum, Schnepf, Altmeyer, Hase

ELEKTRO-RUFFING



Ihr Meisterbetrieb



Wir sind Ihre Fachleute für
Gebäudeinstallationen, Altbausanierungen und
Industriemontage,
Steuerungstechnik, Beleuchtungs-,
Heizungs- und Alarmanlagen,
EDV-Netzwerk Verkabelung,
Verkauf von Elektroinstallationsmaterial

Telefon 69 98 · Telefax 80 08 47

Notdienst/Mobilfunk: (01 71) 4 41 62 08

66450 Bexbach · Saarpfalz-Park

Die Freiwillige Feuerwehr Frankenholtz gratuliert herzlich
zum 75-jährigen Jubiläum der Schillerschule



70 Jahre Feuerwehr Frankenholtz

Haben Sie Fragen zur Feuerwehr?

Ansprechpartner:

Löschbezirksführer

Arno Neuschwander

Telefon (0 68 26) 8 14 02

Jugendfeuerwehr: Mindestalter 10 Jahre

Beauftragter für die Jugendarbeit

Michael Simon

Telefon (0 68 26) 80 01 49

**Spielmannszug: Mindestalter 12 Jahre, musikalische
Vorkenntnisse nicht erforderlich**

Stabführer

Franz-Josef Haubenthal

Telefon (0 68 26) 71 05

BETSCHBACHER

Vom
Buchenholz-
Feuer



Einmalig
am Höcherberg
auf ganz
besondere Art

HOLZOFENPIZZA

groß - frisch - fein vom heißen Stein

Abhol- und Heimservice

Telefon (0 68 26) 80 08 12

Oberbexbach, Am Stockwäldchen 16

Öffnungszeiten: Montag - Sonntag von 18 - 22.30 Uhr

SCHMITZ u. JUNGFLAISCH Gastronomiebetriebs GmbH

Wolfgang Schmitz

Ihr kompetenter Partner
für Ihre Feiern und Feste

Der totale Party-Service
mit Fischspezialitäten

Rufen Sie mich an!

66450 Bexbach

Tel. + Fax (0 68 26) 57 93

StockStore

Markentextilien - Lagerverkauf

**Outer-,
Sports- und
Activewear**

Lagerverkauf

StockStore
Kinkel-Limbach
Im Dintental 2
(vormals ALDI)
Tel. 0 68 41 / 81 71 15

Lagerverkauf der
AULENBACHER GMBH

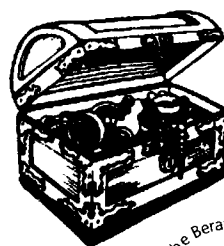
**Kfz-Reparaturen
Schweiß- und TÜV-Arbeiten**

Hans Bleymehl

Hochstraße 9
66450 Bexbach
Telefon (0 68 26) 48 71
Privat: (0 68 26) 63 28

„Die Schatztruhe“ *edle Stoffe & mehr...*

Inh.: Margit Reinheimer



*fachliche Beratung rund um
Schneidern*

Wir bieten:

- Stoffe
- moderne Modeschnitte
- Kurzwaren
- Änderungsservice
- Nähschule

Unsere Nähkurse

montags 9.30 - 12.00 Uhr · dienstags 17.30 - 20.00 Uhr
mittwochs 18.30 - 21.00 Uhr · Information & Anmeldung im Laden

☎ (0 68 41) 17 57 97 · Saarbrücker Str. 3 · 66424 Homburg

Schulklassen im Schuljahr 2001/2002



Klasse 1.1 mit Klassenlehrerin Ulrike Kleemann



Klasse 1.2 mit Klassenlehrerin Gaby Felzmann



Klasse 2, Klassenlehrerin Ingeborg Hase, hier Klassenbild mit Referendarin Julia Dimroth



Klasse 3.1 mit Klassenlehrerin Gerda Petry



Klasse 3.2 mit Klassenlehrer Rektor Wolfgang Jochum



Klasse 4.1 mit Klassenlehrerin Doris Altmayer



Klasse 4.2 mit Klassenlehrerin Angela Krebs



Aufnahme in die Schillerschule - Schuljahr 2001/02



Die Tiete unn die Schuul

*Ich siehn se heit, wenn se mett große Tiete,
die greeßer sinn als sie, zur Schuul hergeehn
zum erschde Mool; sie finne das all scheen,
vor allem, was die Tiete ihne biete!*

*Sie flattre aan als freelich bunte Bliete
uff noch sehr korze, awwer flinke Been,
sie sinn halt sechs erschd alt unn deshalb kleen,
doch iwwerzeicht vunn eehrer eichne Giete!*

*Die Tiete sinn ball läär, die Schuul jedoch,
die iss voll Wisse do nooh Joohre noch,
unn will die Keppcher all de Kinner fille.*

*Die fille sich mool leicht unn machmool schwäär,
doch wichdich iss, sie bleiwe niemools läär!
Ma muss halt lerne, geehd's doch nett mett Pille!!!*

Roman Fernes



Versicherungsservice
Thomas Jaberg

Höcherbergstraße 48
66450 Bexbach

Telefon (0 68 26) 70 30
Telefax (0 68 26) 80 00 27

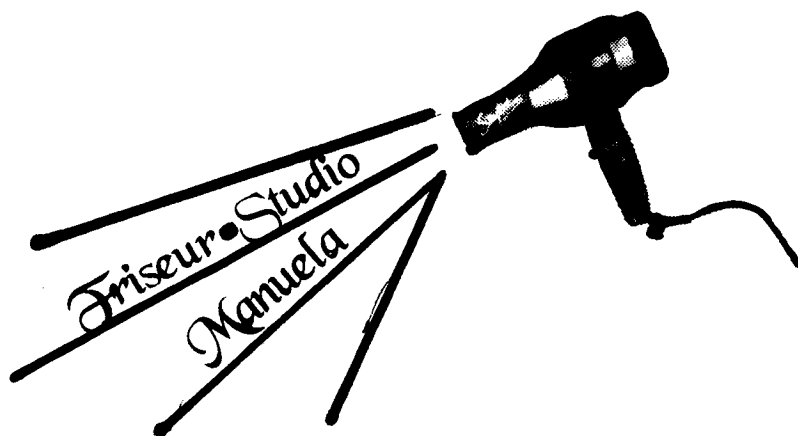
J.B. J. BRAUN Sachverständigen-Büro

- Kfz-Gutachten ● Fahrzeugbewertung
- Schätzungen ● Beratung

Tel. (0 68 26) 32 31
Mobil (01 77) 3 23 10 00

Jörg Braun, Kfz-Sachverständiger
Der Sachverständige in Ihrer Nähe

... weil schönes Haar kein Zufall ist!



Manuela Kühn
Friseurmeisterin

Höcherbergstraße 84
66450 Frankenholz
Telefon (0 68 26) 8 08 51

Öffnungszeiten:
Di. – Fr. 9 - 18 Uhr · Sa. 8 - 13 Uhr

Die Frankenholzer Schulgeschichte – eine Zeitreise

Schulen sind Einrichtungen, die eng mit ihrem gesellschaftlichen Umfeld verbunden und verknüpft sind. So ist es nicht verwunderlich, dass Schulgeschichte immer auch ein Stück Kommunal- und Ortsgeschichte ist. Gerade in Frankenholz, das erst in der Spätphase der Industriellen Revolution zu einem richtigen Dorf wurde, zeigt sich dies in besonderem Maße.

Dass diese Frankenholzer Schulgeschichte nur mühsam recherchiert werden kann, hängt damit zusammen, dass ein sogenanntes „Schultagebuch“, in dem die wichtigsten schulischen und z. T. dörflichen Ereignisse festgehalten werden, erst seit 1947 greifbar ist - und dies auch nur für den Bereich der katholischen Volksschule.

Frankenholz - vom Einzelhof zur Mehrhofsiedlung

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts neigte sich ihrem Ende zu, als im „Brouillon“ von 1841, den vorbereiteten Handrissen zur Erstellung der Flurkarte bei der Aufnahme des Urkatasters, der dann 1844/45 erstellt wurde, für das Dorf am Südwesthang des Höcherberges ein kleiner „Dorfkern“ im Bereich der heutigen Höcherbergstraße zwischen der Straße „Zum Hirtenberg“ und der Schulstraße ausgewiesen wurde. Die Entwicklung der kleinen Ansiedlung begann im Jahre 1697, als Nicolaus Dumont an der Stelle eines ehemaligen, längst verfallenen Klosterhofes den „Frankenholtzer-Hof“ errichtete und mit seiner Familie besiedelte. Aus diesem ursprünglichen Einzelhof wurde dann über die Jahrzehnte eine Mehrhofsiedlung. Die knapp über 100 Einwohner, die hier um 1850 in rund 20 Häusern lebten, waren überwiegend katholischer Religion und lebten vom Ackerbau, die Lebensverhältnisse waren recht ärmlich, da es durch Erbteilung zur fortschreitenden Parzellierung und Zersplitterung und damit zu immer kleineren Nutzflächen kam, was eine rapide zunehmende Verarmung weiter Teile der Bevölkerung mit sich brachte.

Die Katholiken waren der benachbarten Pfarrei Höchen „zugepfarrt“ und besuchten dort auch die Kirche. Die wenigen Protestanten waren der Pfarrei Limbach, später Mittelbexbach und schließlich Höchen zugeordnet. Kommunalpolitisch gehörte Frankenholz zu dem ca. eine halbe Stunde talabwärts liegenden Oberbexbach und staatspolitisch seit 1816 zum Königreich Bayern. In Oberbexbach besuchten die katholischen wie auch protestantischen Kinder die jeweilige Konfessionsschule. Sie muss-

ten Tag für Tag den steinigen Weg hinab ins Tal und dann wieder bergauf bewältigen. Die öffentlichen Volksschulen waren damals in Bayern sogenannte „Gemeindeanstalten“. Die finanzielle Fürsorge für die Schulen war in erster Linie Angelegenheit der politischen Gemeinde. Doch im Rahmen von Steuer- und Umlageerhebungen legten die Gemeinden diese „Gemeindelasten“ auf die Einwohner um, so dass letztendlich diese für die Errichtung der Schulen, deren Ausgestaltung wie auch für die Lehrerbesehung zuständig waren. Schulgeld und die Gestellung von Schulbrand waren somit auch von der Frankenholzer Bevölkerung anteilmäßig nach der Zahl der schulpflichtigen Kinder aufzubringen. Louis/Geibert berichten in ihrer Dorfchronik von Oberbexbach/Frankenholz im Jahre 1908, dass auch in Oberbexbach die Lasten für die Schulhausneubauten von den Katholiken und Protestanten allein bestritten werden mussten, während die Unterhaltungskosten über das jährliche Gemeindebudget getragen wurden. Erst ab 1864 wurden auf Beschluss des Gemeinderates die Schulhaus-Baukosten von der Gesamtgemeinde übernommen. Das Schulgeld kam erst 1906 in Wegfall. Die Schulaufsicht oblag in Bayern bis 1920, anders als in Preußen, wo nach dem Kulturkampf 1872 der Staat selbst die Schulaufsicht inne hatte, dem jeweiligen Ortspfarrer als Lokalschulinspektor; ihm übergeordnet war die Distriktsschulinspektion, die vom jeweiligen Dekan an seinem Pfarrsitz geleitet wurde. In einer sogenannten „Nachweisung“ hatte der zuständige Ortspfarrer als Lokalschulinspektor jährlich über die Situation der von ihm beaufsichtigten Schule zu berichten. Einmal im Jahr fand eine eingehende Schulvisitation statt, an welcher der Bezirks- sowie der Lokalschulinspektor sowie Vertreter der Gemeinde teilnahmen.

Von all dem blieben die Frankenholzer letztlich weitgehend unberührt, da sie sowohl politisch wie kirchlich keine selbständigen Entscheidungen treffen konnten, sondern in dem System der verschiedenen Zu- und Unterordnungen allenfalls - wenn überhaupt - über ihre zahlenmäßig kleine Vertretung im Gemeinderat Oberbexbach ihren Vorstellungen und Wünschen Ausdruck verleihen konnten.

Viele Fremde werden sich damals nicht in das stille Dörfchen am Südhang des Höcherberges verirrt haben, wenn ja, waren es Reisende mit Pferd und Wagen, die über die holprige Straße von Oberbexbach her durch den Ort in nördlicher Richtung nach St.

Wendel (über die heutige Straße „Zum Frankenbrunnen“) führen oder sie zweigten bereits vorher ab, z.B. nach Nordosten in Richtung Höchen (über die heutige Markwaldstraße). Die spätere Distriktstraße (heutige Höcherbergstraße) durch den Ort in Richtung Höchen wurde erst nach der Beschlussfassung im Oberbexbacher Gemeinderat nach 1887 ausgebaut.

Anders sah es im unterhalb des Dorfes liegenden Klemmlochtal aus. Hier herrschte oft reges Treiben, denn mit den Sondierungen von Oberbexbach her begann man bereits ab 1816 nach dem „schwarzen Gold“, der Kohle, zu schürfen. Versuchsschächte wurden angelegt, auch Flöze gefunden und letztendlich wurden die aus einem Bohrloch entströmten Mengen Methangas als sicheres Zeichen für das Vorkommen von Kohleflözen gedeutet. 1844 trat der Advokat August Ferdinand Culmann der Frankenholzer Bergwerksgesellschaft bei und unter seiner Führung sollte es dann zu der späteren Entwicklung kommen, die für Frankenholz, aber darüber hinaus für den gesamten Höcherbergraum von großer Bedeutung wurde.

1844 – die Frankenholzer Schulgeschichte beginnt

So wurde das Jahr 1844, einmal näher betrachtet, für die Entwicklung des Dorfes wie auch seiner Schule zu einem gewissen „Schicksalsjahr“. Denn auch die Frankenholzer Schulgeschichte beginnt genau in diesem Jahr. 1843 war die Zahl der aus Frankenholz kommenden Schüler, wie auch die besagte Chronik von Oberbexbach/ Frankenholz berichtet, auf 38 angewachsen. Dem Antrag der zuständigen katholischen Distrikts-Schul-Inspektion - damals unter Dekan Ebert in Kübelberg - wurde am 1. Februar 1844 von der königlichen Regierung in Speyer entsprochen, die einen Beitrag von 100 Gulden zusagte, sofern auch die protestantischen Kinder von Frankenholz am Unterricht teilnehmen dürften. Dies war dann auch der Fall: Auch die wohl wenigen protestantischen Kinder konnten die Schule besuchen, die in der Regierungsentschließung vom 6. November 1845 als „gemeinschaftlich“ bezeichnet wurde. Damit begann also die Frankenholzer Schulgeschichte. Erster Inhaber des zunächst nur als katholische „Verweserstelle“ eingerichteten Amtes war Johann Jakob Omlor, der als „Notschullehrer“ aufgeführt wird, weil er nicht über die damals schon weitgehend übliche Seminar-Ausbildung verfügte. Als Angehöriger der „Omlor-Sippe“, die mit Johann Omlor begann, der mit Anna Eva Michels verheiratet war, war er über die Linie der Dumont-Tochter Francisca dem Hof- und Dorfgründer verwandtschaftlich verbunden. Obwohl er nur knapp ein Jahr tätig war, wurden seine Nachfahren im Hinblick

auf den häufigen Namen Omlor als „Schulmeisters“ benannt. Der Nachfolger von Omlor wurde bereits im gleichen Jahr 1844 Gustav Fretter (bis 1849). Nachweislich des Beschlusses des Gemeinderates Oberbexbach, dem 2 Gemeinderäte aus Frankenholz angehörten, vom 6. November 1848, mit dem die Gemeinde-Einnahmen und Ausgaben 1848/49 festgesetzt wurden, betrug der Jahres-Beitrag der Bewohner von Frankenholz zur Besoldung des Lehrers 50 Gulden; ein weiterer Beitrag zur Besoldung, für die die Gemeinde Oberbexbach zuständig war, kam aus dem „Kreisschulfonds“ für die Lehrerbesoldung. Wo die Schule in Frankenholz zunächst räumlich untergebracht war, ist auch der Chronik von Louis/Geibert aus dem Jahre 1908 nicht zu entnehmen. Es handelte sich dabei mit Sicherheit auch nicht um ein eigenes Gebäude, das ausschließlich schulischen Zwecken bzw. als Wohnung des Lehrers diente, sondern um einen größeren Raum in einem Privathaus.

Dass die Frankenholzer bereits 1844 die Errichtung eines Schulgebäudes im Blickfeld hatten, zeigt die Flurkarte des Urkatasters. Auf Pl.Nr. 3093 ist der Grundriss eines (geplanten) großen Gebäudes in der späteren Schulstraße eingetragen. Es heißt zwar in der Chronik, dass das Schulhaus von den Katholiken erbaut wurde, jedoch ist im Budget 1845/46 der Gemeinde Oberbexbach ein Betrag für die „Erbauung eines Schulhauses in Frankenholz“ in Höhe von 1.000 Gulden als „außerordentliche Ausgabe“ veranschlagt. Auch im Budget 1851/52 taucht eine außerordentliche Ausgabe für die Vollendung des Schulhauses in Frankenholz auf. Im Sitzungsbuch ist dazu der Vermerk angebracht: „Einige Handwerksleute haben ihre Arbeiten nicht vorschriftsmäßig vollendet – deshalb noch nicht ausbezahlt“ - auch dies ein Zeichen dafür, dass die „Abwicklung“ der Baumaßnahme als eine Angelegenheit der Gemeinde betrachtet wurde.

Die engere Dorfgeschichte und damit auch die Schulgeschichte hatte logischerweise auch Berührungspunkte mit der übergeordneten Zeitgeschichte: In den Strudel der „revolutionären Ereignisse“ 1848/49 wurden die Frankenholzer, die hier zu weit vom Schuss waren, zwar nicht gerissen, wenn auch, wie in der Chronik Oberbexbach/Frankenholz berichtet, manche Aufregung am Höcherberg herrschte und manche Lehrer aus der weiteren Umgebung für ihr engagiertes Eintreten für die liberal-nationalen Ideen gemäßregelt wurden. Positiv für den gesamten Raum war im Jahre 1849 die Eröffnung der Ludwigsbahn und damit der Bahnanbindung nach Bexbach. Der Bahnbau selbst hatte auch schon mehr Leben in die Gegend gebracht und so

manchem Familienvater war jetzt Gelegenheit zu einem willkommenen Verdienst geboten.

Anno 1852 - das erste Schulhaus wird bezogen

Das erste Schulhaus (späteres Schwesternhaus, jetzt kath. Kindergarten) in der heutigen Schulstraße wurde also im Jahre 1852 seiner Bestimmung übergeben und von den Kindern „bezogen“. Es handelte sich um ein einstöckiges Bauwerk, in dem sich ursprünglich wohl neben dem Schulsaal nur eine Wohnung für den Lehrer befand. Die neue Schule, äußerlich anfangs nur ein bescheidenes Bauwerk, hatte für die Frankenholzer Dorfentwicklung doch große Bedeutung: Erstmals war damit eine Institution geschaffen, die den Frankenholzern Selbstbewusstsein gab und in ihrer gemeinschaftsstiftenden und gemeinschaftsfördernden Funktion eine der Voraussetzungen für weitere Entwicklung zu einer eigenständigen Gemeinde darstellte.

In einem Bericht über die „Schulsituation“ vom 15. April 1862 im Oberbexbacher Gemeinderat wird bestätigt, dass sich eine katholische Schulstelle mit 25 Kindern auf dem eine halbe Stunde entfernt gelegenen Frankenholzer Hof befindet. „Die Gehilfenwohnung in Frankenholz ist schön und erfüllt gesetzliche Auflagen“, heißt es weiter, ein Zeichen dafür, dass die Schule den damaligen Anforderungen voll entsprach, was sicherlich auch auf ihre inhaltliche Zielsetzung übertragen werden kann. Sie hatte, wie es in einer zeitgenössischen Verordnung heißt, als Volksschule, die bis zum vollendeten 14. Lebensjahr besucht werden musste, „diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu lehren und zu derjenigen Bildung erziehend mitzuwirken, deren ein jeder Mensch auch in den niederen Lebensständen als Glied eines gebildeten Volkes bedarf.“ In diesem Sinne umfasste der Lehrplan der einklassigen Schule, deren Schuljahr an Ostern begann und die dem Lernniveau entsprechend im Normalfall in 3 Abteilungen gegliedert war, als wichtigstes das Fach Deutsch, das wiederum in Lesen und Schreiben unterteilt war. Beim Lesen war damals sicherlich noch die traditionelle und mühselige Buchstabiermethode im Gebrauch: Erst lernte man nach dem Alphabet buchstabieren, dann folgten Übungen im „Zusammenschlagen der Silben“, bis schließlich Wörter mit steigender Silbenzahl gelesen wurden. Der Schreibunterricht stand über seine eigentliche Zielsetzung hinaus auch im Dienst der Erziehung zu Ordnung, Sauberkeit und Gewissenhaftigkeit. Als zweitwichtigste Fächer wurden Religion sowie Rechnen und Raumlehre unterrichtet, gefolgt vom sogenannten „Realienunterricht“ (Geschichte, Heimatkunde, Geographie und Naturkunde). Zudem standen Zeichnen und Singen auf dem Stundenplan sowie für die Knaben Turnen

und für die Mädchen Handarbeit. Der Leistungsstand der Klasse sowie der einzelnen Schülerinnen und Schüler wurde in der sogenannten „öffentlichen Osterprüfung“ zum Ende des Schuljahres festgestellt. Zeugnisse im halbjährlichen Turnus wurden erst seit den 80er Jahren verbindlich. Benotet wurden die Leistungen anfangs in 4, dann in 5 Notenstufen. Neben den Kenntnissen in den einzelnen Fächern gaben die Zeugnisse auch Auskunft über Fleiß, Ordnung, Aufmerksamkeit und Betragen. Schule war also weit mehr als nur Kenntnisvermittlung. Zentraler Bezugspunkt war die Erziehung zum Glauben, zur Liebe zur Heimat und zur Achtung der gesellschaftlichen Zustände, die von Kirche und Königshaus dominiert und patriarchalisch ausgerichtet waren. Aus dieser Struktur leitete auch der Lehrer sein Selbstverständnis ab: Er war nicht nur Pädagoge, sondern darüber hinaus „Moralpädagoge“, der - von seinem erhöhten Pult herunter - oft mit Umsicht, noch öfter aber mit Strenge und fast paramilitärischem Drill seinen Beitrag zur Erziehung des Menschengeschlechtes leistete und dabei auch die Prügelstrafe - wie auch der Familienvater - als etwas durchaus Angemessenes und Natürliches und Normales ansah. Erst um 1960 wurde die körperliche Züchtigung in den Schulen in den verschiedenen Bundesländern verboten, wobei das Saarland noch am längsten an diesem Strafmittel festhielt.

Das Schulwesen wurde zwischen Oberbexbach und Frankenholz bald zu einem Politikum. Am 27. Juni 1864 erklärten die Frankenholzer Gemeinderäte Peter Müller und Jacob Breit, dass sie zu dem geplanten Schulhaus-Anbau in Oberbexbach eine Zahlung verweigern, „weil sie sich von der Gemeinde Oberbexbach trennen und eine Gemeinde für sich bilden wollen“. Die Gemeinderäte katholischer Konfession von Oberbexbach waren einer späteren Trennung der Annexe Frankenholz nicht abgeneigt, verlangten aber, dass man auf Frankenholzer Seite auch bereit sein müsse zu einem Beitrag für den Erweiterungsbau der Oberbexbacher Schule, wie man diesen zum Schulhausbau zu Frankenholz geleistet habe. Die Frankenholzer Bestrebungen zur Verselbständigung resultierten unter anderem aus einer „Brunnengeschichte“ aus dem Jahre 1863, als die Oberbexbacher Gemeinderäte die Kosten für einen Brunnenbau in Frankenholz nicht übernehmen wollten: Frankenholz sollte sich mit einem ausgemauerten Ziehbrunnen begnügen.

Einer Statistik aus dem Jahre 1865 zufolge hatte Frankenholz in diesem Jahr 178 katholische und 3 protestantische Einwohner. Kein Wunder also, dass auch die Zahl der protestantischen Schüler gering war.

Protokoll

über die Sitzung des Gemeinderates vom 11. Oktober 1903.

I

Einweihung des neuen Schulhauses in Frankenholz.

Anwesenheit:

- 1.) Rotz, Ludwigmüller,
- 2.) Rothhaar, Aug.
- 3.) Gemes Johann I.
- 4.) Gemes Johann II.
- 5.) Schuch, Alois,
- 6.) Joes Helmut,
- 7.) Jöl Wiffler,
- 8.) Weller Jakob,
- 9.) Klotz Johann,
- 10.) Pörmann Aug.
- 11.) Haack Johann,
- 12.) Lehner Josef,
- 13.) " Wiffler,
- 14.) Aulert Josef,
- 15.) Gisel Herbert,
- 16.) Hoeschele Paul,
- 17.) Hieschel Josef,
- 18.) Haslmüller Martin.

Das k. k. Bezirkshaus Frankenholz ist in
Anwesenheit des k. k. Bezirkshausbesizers
H. H. Hieschelweiler, sowie der Gemein-
de, am 11. Oktober 1903, auf 11. 10. 1903.
nachmittags 3 Uhr, eingeweiht.

Die allmähliche Arbeit, so sehr
auch die Pflanzung mit Arbeitern be-
trachtet wird, wird sich für die ge-
samt am 11. Oktober, in der Folge von
20. 10. 1903, beenden.

II

Kredit-Erweiterung für Unterhaltung d. Schulhauses. (Art. 54)

Der für die Unterhaltung des Schulhauses
vorgesehene Kredit ist in der Folge von 1903
aufgehoben. Für die Unterhaltung des
Schulhauses in Frankenholz, mit 10. 10. 1903,
hat der Gemeinderat auf 500 Mk. veranlagt.
Der Gemeinderat weist die Unterhaltung des Schul-
hauses für notwendig mit 500 Mk.
an.

Protokoll des Gemeinderates Oberbexbach/Frankenholz vom 11.
Oktober 1903, betr. Einweihung der Luitpoldschule



Zu Ehren seiner Kgl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bay-
ern (1821 - 1912), der 1901 80 Jahre alt geworden war, erhielt
die neue Schule den Namen "Luitpoldschule".



In der Chronik von Louis/Geibert von 1908 wird zu dem neuen
Schulhaus vermerkt: "...eine Zierde für Frankenholz. Es steht am
Eingang des Ortes, gegen Oberbexbach zu, und gewährt einen
herrlichen Ausblick auf die Umgebung."

Und wieder berührte die Zeitgeschichte unseren Raum: Das Jahr 1870 mit dem deutsch-französischen Krieg, der 1871 siegreich endete, hatte auch auf unsere Region Auswirkungen: Es gab mehrere Truppendurchzüge und insgesamt 61 Männer aus der Gemeinde Oberbexbach/Frankenholz mussten als Soldaten Kriegsdienst leisten. Vom Kriegsgeschehen selbst blieb unser Dorf selbst unberührt, allerdings wurde sicherlich auch im Schulunterricht der Sieg über den Erbfeind gebührend gewürdigt, zumal ja in diesem Zusammenhang zugleich die Ausrufung des deutschen Reiches und die Kaiserproklamation eine Rolle spielten.

Das Frankenholzer Schulhaus war gerade 20 Jahre alt, als am 25. Mai 1872 die Frankenholzer Gemeinderatsvertreter den Antrag stellten, auf dem Gebäude ein Glockentürmchen errichten zu dürfen. Weil die Frankenholzer die Kosten übernahmen, wurde auch die Zustimmung unter der Bedingung erteilt, dass durch dieses Türmchen keine Nachteile für das Schulhausgebäude entstehen dürfen. Die bisherige „katholische Verweserstelle“ der Schule wurde ab 1.1.1876 in eine „1. katholisches Lehrerstelle“ umgewandelt und Verweser Valentin Sander zum Lehrer ernannt. Damals zählte Frankenholz bescheidene 179 Einwohner. Noch konnte niemand ahnen, welcher - für dörfliche Verhältnisse - atemberaubenden Entwicklung Frankenholz in den kommenden Jahren bis zum Ende des Jahrhunderts entgegensteuern sollte.

August Ferdinand Culmann hatte zwischenzeitlich begonnen, das Frankenholzer Bergbauprojekt neu zu betreiben. 1862 war eine Bergbaugesellschaft mit weitgehend neuen Gesellschaftern gegründet worden und nach Erteilung der Konzession wurde trotz verschiedener Forderungen, das ganze Unternehmen aus finanziellen Erwägungen aufzugeben, im April 1879 mit der Abteufung eines Schachtes begonnen, womit praktisch der Grundstein für die Grube Frankenholz gelegt wurde. Dies leitete auch gleichzeitig die Wandlung des kleinen Bauerndorfes zu einer stürmisch anwachsenden Bergmannsgemeinde ein. In der Entwicklung der neuen Grube wie auch der Gemeinde überstürzten sich die Ereignisse. Zuwanderungen von nah und fern machten aus Frankenholz einen regelrechten Schmelztiegel, die Einwohnerzahl wuchs rapide an - innerhalb der kurzen Zeitspanne bis 1885 auf schon 405 und bis 1900 auf 1.490. Waren 1880 noch 33 Bergleute auf der Grube Frankenholz beschäftigt, so waren es um die Jahrhundertwende schon rund 2.000.

Mit der Zunahme der Bevölkerung und damit logischerweise auch der Zahl der Kinder wurde zugleich eine enorme Bauphase eingeleitet. Auch die politische Gemeinde profitierte davon, denn infolge des Steuersolls der Grube wurde sie steuerkräftig und leistungsfähiger. Der Ort blühte auf; von der einstigen Armut war nichts mehr zu sehen. So konnten auch die Umlagen der Einwohner bedeutend verringert werden. Auf Betreiben der Grubendirektion erfolgte ab 1887 auch der Ausbau der Distriktstraße von Oberbexbach nach Frankenholz und Höchen und somit war eine wesentlich verbesserte Anbindung an das damalige regionale Verkehrsnetz gegeben.

Eine logische Konsequenz der Entwicklung war das Ergebnis der Beratung des Gemeinderates vom 4. Juni 1892: „In Erwägung, dass das Schulhaus Frankenholz den Anforderungen der zunehmenden Bevölkerung nicht mehr ausreicht, beschließt der Gemeinderat, dass im Jahre 1893 dasselbe vergrößert werden soll, nämlich um ein Stockwerk erhöht.“ Vor diesem Hintergrund ist auch ein Beschluss des Gemeinderates vom 18. Juni 1892 zu sehen, worin die Schulbehörde gebeten wurde, von der Einführung eines „Abteilungsunterrichtes“ in Frankenholz abzusehen; dies wurde mit dem Hinweis begründet, dass der Lehrsaal in Frankenholz so geräumig sei, dass sämtliche Kinder noch darin Platz fänden. Die Führung der Schule in getrennten Klassen würde den Unterricht kürzen. Auch würde im darauf folgenden Jahr die Schule ohnehin erweitert und eine neue „Verweserstelle“ eingerichtet werden. Zur Erweiterung des Schulhauses in Frankenholz nahm die Gemeinde Oberbexbach gemäß Ratsbeschluss vom 31. August 1893 eine Anleihe von 7.000 Mark auf, mit einer jährlichen Tilgung von 500 Mark.

Am 17. Dezember 1893 befasste sich der Gemeinderat mit der Besetzung der beantragten neuen Lehrerstelle. Da sich die Zahl der katholischen Kinder in den letzten 10 Jahren im Durchschnitt auf rund zwei Drittel, die der protestantischen auf ein Drittel der Gesamtschülerzahl belief, wurde auch darüber diskutiert, welcher Konfession die neue Lehrkraft angehören sollte. 13 Ratsmitglieder votierten für die Besetzung der Stelle mit einer katholischen Lehrkraft, 5 sprachen sich für einen protestantischen Lehrer aus. Dabei ist zu bedenken, dass die Frankenholzer Schule zu diesem Zeitpunkt immer noch eine „gemeinschaftliche“ Einrichtung war. Unter 6 Bewerbern wurde dann am 8. April 1894 Hugo Lendle aus Niederbexbach mit 10 gegen 7 Stimmen der Königlichen Regierung der Pfalz in Speyer zur Bestätigung vorgeschlagen.

Nach Beendigung der Bauarbeiten - das Glockentürmchen wurde ebenfalls wieder aufgebracht - wurde zum 1. Mai 1894 die 2. Schulstelle, wie schon erwähnt, als „katholische Verweserstelle“ errichtet. Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Beratung des Gemeinderates vom 27. Dezember 1896, in der Lehrer Lendle die Genehmigung zur Errichtung eines „Postbüraumes“ in seiner „Gemeinde-Dienstwohnung“ genehmigt wurde unter der Voraussetzung, dass der Gemeinde keinerlei Unkosten entstehen dürften. Somit begann also die Frankenholzer Postgeschichte offenbar in einer Lehrerwohnung mit einem Lehrer als erstem „Postmeister“. Lehrer Lendle war es auch, der um die Jahrhundertwende die Kreditgeschäfte des 2Landwirtschaftlichen Darlehenskassen-Vereins“ betrieben hat. So war dieser umtriebige und agile Mann wohl auch der erste „Bankier“ in Frankenholz. Am Beispiel Lendles, einer im Dorf hoch geachteten Persönlichkeit, lassen sich Wesen und Wandel des Lehrerberufes aufzeigen. Dass der Dorfschullehrer noch Nebenämter begleitete, war nicht ungewöhnlich, denn um die Jahrhundertwende, als die Frankenholzer Schulgeschichte begann, betrug das Gehalt eines Lehrers maximal 200 Gulden, was zu dieser Zeit ein Minimum für den Lebensunterhalt einer Familie bedeutete. Notgedrungen mussten sich Lehrer, die bei ihrer Seminar-Ausbildung meist das Orgel- und Geigenspiel erlernten, nach Zusatzaufgaben umsehen. In den Nachbardörfern mit eigenen Kirchengemeinden begleiteten sie meist noch das Amt des Organisten und des Küsters - eine Möglichkeit, die in Frankenholz nicht gegeben war. Bedingt durch die Industrielle Revolution und den in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts steil ansteigenden Bevölkerungszuwachs war seit 1860 in Deutschland Lehrermangel zu verzeichnen. Vor allem durch höhere Gehälter suchte man dem gegenzusteuern, was in den einzelnen Gemeinden jedoch teilweise auf Widerstand stieß. So lehnte der Oberbexbacher Gemeinderat eine von der bayrischen Staatsregierung beschlossene Gehalterhöhung mit der lapidaren Begründung ab, die Lehrer in der Gemeinde bedürften keiner Gehalterhöhung. Dennoch verbesserte sich nach und nach die Einkommenssituation der Volksschullehrer und durch die Einführung des Ruhegehalts und der Witwenpension wurden die Berufsaussichten in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts allmählich attraktiver und es bildete sich nunmehr ein eigenes Standesbewusstsein heraus. Die verbesserte Einkommenssituation ermöglichte zudem nach und nach eine deutlich von der Lebenshaltung der Arbeiterschaft abgehobene Lebensweise, wozu nach wie vor Nebeneinnahmen willkommen waren. Gerade für die Führung der jetzt immer mehr aufkommenden genossenschaftlichen Raiffeisenkassen in den einzelnen Dörfern waren die Lehrer durch ihre Ausbildung prädisponiert. So ist es

nicht verwunderlich, dass Lendle diese Aufgabe gerne übernahm, so wie dies im damaligen Mittelbexbach auch bei seinem Kollegen Leopold Rüggemann der Fall war, der als Hauptlehrer Leiter der dortigen Schule war und 1928 seiner verdienstvollen Tätigkeit wegen zum Ehrenbürger ernannt wurde. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der damalige Dorfschulmeister auch ohne diverse Nebenbeschäftigungen ein umfangreiches Programm zu bewältigen hatte. Er war nicht nur in der Volksschule tätig, die sich offiziell „Werktagsschule“ nannte, sondern darüber hinaus auch in der sogenannten „Sonn- und Feiertagschule“ engagiert, wo für die schon aus der Volksschule Entlassenen, anfangs am Sonntag-Nachmittag, dann an einem Nachmittag in der Woche, 2 bis 3 Stunden Wiederholungs- und Fortbildungsunterricht angeboten wurde. Diese zusätzliche schulische Einrichtung mit ihrer Vorläufer-Funktion für die spätere berufliche und hauswirtschaftliche Bildung gewann auch in unserem Raum mit der zunehmenden Industrialisierung an Bedeutung. Nachdem staatlicherseits diese Bildung gefördert und organisiert wurde, wurden diese „Sonntagsschulen“ meist von der Kirche zur religiösen Bildung weitergeführt, wie dies z. B. auf katholischer Seite in Frankenholz mit der sogenannten vom Pfarrer am Sonntagnachmittag erteilten „Christenlehre“ noch bis Ende der 60er Jahre im 20. Jahrhundert der Fall war.

Mittlerweile, im Jahr 1891, war der Gründer der Grube und 1. Bergwerksdirektor August Ferdinand Culmann verstorben und war auf eigenen Wunsch bei seinen Bergleuten auf dem damals neuen Friedhof in Frankenholz beigesetzt worden. Mit der Eröffnung eines „Bergmannslazarets“ am 1. August 1896 durch den Knappschaftsverein war ein weiterer Meilenstein in der Dorfentwicklung erreicht.

In der Nähe des Schulhauses wurde 1897 auch ein weiterer Gemeindebrunnen angelegt, und zwar wegen „großen Wassermangels in Frankenholz“. Die Notwendigkeit dieser Investition war durch den Gemeinderat am 28. November des gleichen Jahres anerkannt worden. „Mit der Ausgrabung soll sofort begonnen werden“, heißt es in der Beschlussfassung.

Nicht nur für die 2 offiziellen Lehrerstellen war die Gemeinde damals zuständig, sondern auch für den Handarbeitsunterricht der Mädchen im Rahmen einer sogenannten „Nähschule“, wo meist die Frau des Lehrers oder eine andere in textilen Handarbeiten erfahrene, „unbescholtene“ Frau aus dem Dorf als nebenamtliche Lehrerin den Kindern Nähen, Stricken und Sticken beibrachte. Nachweislich wurde z. B. am 25. November 1899 für die erkrankte „Arbeitslehrerin“ Fräulein Viktoria Lendle die Näherin

Maria Dörr als Nachfolgerin durch den Gemeinderat gewählt. Auch in späteren Jahren sind solche Handarbeitslehrerinnen in Frankenholz tätig. Während Frauen also durchaus als Handarbeitslehrerinnen tätig sein konnten, war der eigentliche Schulunterricht dem „Schulmeister“ vorbehalten. Erst nach 1900 werden allmählich auch Frauen an Lehrerinnenseminaren für den Unterricht an Volksschulen ausgebildet. So werden auch in Frankenholz erstmals in den 20er Jahren mit Elisabeth Wohlrab und Ida Scherer Volksschullehrerinnen eingesetzt.

Frankenholz wächst stürmisch - das 2. Schulhaus, die Luitpoldschule, wird gebaut

Die sich durch den weiteren Bevölkerungsanstieg abzeichnende steigende Schülerzahl stellte nur wenige Jahre später die Schulumkapazität in Frage. Bereits am 13. August 1899 stand die Schulumfrage in Frankenholz auf der Tagesordnung des Gemeinderates. „Da ein bedeutender Zuwachs der Schule stattfindet, der im nächsten Jahr noch größer wird, ist die Herstellung einer 3. Schulstelle dringend notwendig, noch dringender die Fertigstellung der nötigen Räumlichkeiten“, so eine Aussage des Königlichen Bezirksamtes Homburg, die zu Diskussionen im Rat führte. Von der Notwendigkeit einer 3. Schulstelle überzeugt, diskutierte man zunächst über die Frage, ob ein 2. Schulhaus mit Lehrsälen und Lehrerwohnungen erbaut werden sollte oder ob man eine Lehrerwohnung im vorhandenen Schulhaus in einen Lehrsaal umwandeln und entsprechende Wohnungen für das Lehrpersonal anmieten wollte. Nach einer längeren Beratung einigte sich der Gemeinderat dahingehend, ein neues Schulhaus mit Lehrsälen und Lehrerwohnungen zu erbauen.

Ganz so schnell ging es dann natürlich nicht, und so wandte sich die Königliche Regierung der Pfalz im Dezember 1900 noch einmal an die Gemeinde Oberbexbach und verwies auf die hohe Schülerzahl in Frankenholz und den dringenden Bedarf, eine weitere Schulstelle zu errichten. Am 13. Dezember 1900 nahm der Gemeinderat davon Kenntnis, dass die Schülerzahl schon 150 beträgt und infolge des Zuzugs junger Bergmannsfamilien eine Steigerung zu erwarten sei, wie sie in den letzten 10 Jahren nicht der Fall gewesen sei. Frankenholz zählte zu diesem Zeitpunkt 1.487 Personen, eine Aufteilung nach Konfessionen ist nicht bekannt. Bezirksbaumeister Löhmer wurde in gleicher Sitzung beauftragt, die Pläne für ein Schulhaus mit 3 Lehrsälen sowie 3 Lehrerwohnungen zu erstellen. Am 11. August 1901 wurden die Baupläne durch den Gemeinderat genehmigt, die Kosten sollten 37.000 Mark betragen. Hierfür musste seitens der

Gemeinde ein entsprechendes Darlehen aufgenommen werden. Für den „Schulacker“, der als Bauplatz vorgesehen war, musste die Gemeinde dem damaligen Pächter Peter Heller eine Abfindung zahlen, da dieser bereits gedüngt und Korn eingesät hatte. Das neue Schulgebäude, das interessanterweise nicht in zentraler Lage, sondern am Dorfeingang errichtet wurde, war und ist ein stattliches Gebäude - eine „Zierde für Frankenholz“, wie es in der Chronik heißt. „Es steht am Eingang des Ortes, gegen Oberbexbach zu, und gewährt einen herrlichen Ausblick auf die Umgebung.“ Dieses Gebäude trägt die unverkennbare Handschrift von Bezirksbaumeister Löhmer aus Homburg, der als Architekt sein Handwerk vortrefflich verstand und einen eigenen Baustil pflegte, der sowohl auf Repräsentation wie auch auf Funktionalität Wert legte und so imposante Bauwerke schuf, wie dies beispielsweise auch bei der 1899 eingeweihten Pestalozzi-Schule in Bexbach oder beim 1905 bezogenen katholischen Pfarrhaus in Oberbexbach erkennbar wird. Jedenfalls sind die von Löhmer geplanten Schulbauten mit ihrer freundlichen Note meilenweit von der - vor allem im Preußischen üblichen und wohl auch gewollten - trostlosen Kasernenarchitektur entfernt. Bei diesem neuen Schulhaus mit seinen hellen Sälen und den für die damalige Zeit modernen hygienischen Einrichtungen standen die Belange der Kinder, weit mehr als dies vorher der Fall war, im Vordergrund. Auch auf die gesunde Entwicklung der Kinder wurde jetzt von offizieller Seite insgesamt mehr Wert gelegt, wie dies in einem Beschluss des Gemeinderates 1907 deutlich wird, wonach alle neu in die Schule aufgenommenen Kinder von einem „Schularzt“ gründlich untersucht wurden. Erster Schularzt war Dr. Huber, auf ihn folgte Dr. Fichtenmayer, beide Knappschaftsärzte aus Bexbach, die in Frankenholz jedoch keine Unbekannten waren, denn beide leiteten auch - nebenamtlich - das 1895 eröffnete Bergmannslazarett.

Am 13. Oktober 1903 war es dann so weit, eine neue Epoche der Frankenholzer Schulgeschichte begann: Um 15 Uhr erfolgte als „Geschenk an die Kinder“ die feierliche Einweihung. „Wie allorts Usus, so sollen die Schulkinder mit Wecken bedacht werden und hierfür wird ein Gesamt-Kredit in Höhe von 20 Mark bewilligt“, heißt es in einem Gemeinderatsbeschluss vom 11. Oktober 1903, als im Einvernehmen mit dem Bezirksamt Homburg und der katholischen Distriktsschulinspektion, die sich damals in Glan-Münchweiler befand, der Einweihungstermin festgelegt wurde.

Zu Ehren seiner Kgl. Hoheit, des Prinzregenten Luitpold, der im Jahre 1901 80 Jahre alt geworden war, erhielt die neue Schule

den Namen „Luitpoldschule“. Im Erdgeschoss befanden sich die 3 Lehrsäle und im ersten Stock die Lehrerdienstwohnungen. Dass das alte Schulhaus auch weiterhin gebraucht wurde, bezeugt der Ratsbeschluss vom 11. Okt. 1903; dort wurden für erforderliche Tapezierarbeiten 500 Mark eingesetzt.

Mittlerweile wurde nämlich, bedingt durch das Anwachsen der protestantischen Bevölkerung, die Errichtung einer 1. protestantischen Schulstelle am 1. April 1903 vom Gemeinderat beschlossen und genehmigt, die dann mit Wirkung vom 1.11.1903 neu errichtet wurde. Erster Stelleninhaber war Hilfslehrer Hugo Schaaf (bis 1.1.1904), sein Nachfolger wurde Johann Michael Schrödel. Die bisher in Frankenholz vorhandene „Gemeinschaftsschule“, die ab 1844 fast 60 Jahre Bestand gehabt hatte, war nun in Konfessionsschulen getrennt. Der protestantische Lehrer nahm seine Wohnung im alten Schulhaus. Hier blieb auch die protestantische Schule, während die katholische Schule nach der Einweihung in die neue Luitpoldschule umgezogen war. Zum 1. Mai 1905 wurde die 3. Katholische Lehrerstelle errichtet. Im gleichen Jahr hatte Frankenholz nach dem Ergebnis der damaligen Volkszählung 1.750 Einwohner, davon 637 Protestanten.

Lehrpersonal an der kath. Schule waren damals die Lehrer Johann Gaffga (ab 1884), Hugo Lendle (ab 1894) und Karl Leibel (ab 1905). Auch an der Person Leibels zeigt sich die Bedeutung des Lehrers in der damaligen Zeit, der über seine engere Lehrtätigkeit hinaus für die Dorfgemeinschaft eine wichtige Rolle spielte. Karl Leibel übernahm das Amt des Dirigenten des Gesangsvereins wie auch des Kirchenchores. Zudem war er vorübergehend als stellvertretender Vorsitzender des Obst- und Gartenbauvereins tätig und in der von ihm angelegten und betreuten Obstanlage in dem zur Luitpoldschule gehörenden Schulgarten demonstrierte er bei sogenannten Begehungen die damals aktuellen Methoden des Obstanbaus und des Obstbaumschnitts, was für die Bergmannsbauern von Bedeutung war, denn in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die Streuobstwiesen am Hang von Frankenholz nach Oberbexbach angelegt worden, die bis heute das Landschaftsbild in diesem Bereich prägen. Auch Lehrer Gaffga wird in der Dorfchronik eigens erwähnt. Der betreffende Eintrag lautet: „Gaffga feierte im Jahre 1906 sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Seitens der Gemeinde wurde ihm als Anerkennung eine Gratifikation gewährt“.

Für die protestantische Schule wurde gemäß Beschluss der Ortschaftskommission vom 21. Mai 1906 die Einführung von „Abteilungsunterricht“ mit Rücksicht auf die Klassenfrequenz von 80 (!)

Schülern und den dadurch sehr beengten Klassenraum bei der Kgl. Regierung beantragt. So war dann auch die Einführung der 2. protestantischen Schulstelle (Hilfslehrer Heinrich Schulz) ab dem 9.8.1910 eine folgerichtige Lösung. Am 4. April 1910 war folgende Beschlussfassung ergangen: „Nachdem die prot. Schule bis 1. Mai 1910 87 Kinder zählt, jedoch kein Raum zur Unterbringung der Kinder vorhanden ist, muss daselbst sofort eine Hilfslehrerstelle errichtet werden. Da ein Schulsaal zur Verfügung steht, kann die Besetzung sofort erfolgen. Der Gemeinderat erklärt sich primär für die Aufbringung des Gesamtgehaltes bereit. Eine Wohnung steht im Schulhaus zur Verfügung.“ Die protestantische Schule war also weiterhin im alten (ehemals katholischen) Schulgebäude an der Schulstraße untergebracht.

In der Gemeinderatssitzung am 4. April 1910 erfolgte auch eine Beratung über eine weitere katholische Schulstelle. „Die Errichtung wird im Auge behalten. In erster Linie muss jedoch für die Bereitstellung der Schullokalität Sorge getragen werden.“ (In der Luitpoldschule standen nämlich nur 3 Lehrsäle zur Verfügung). Deshalb erwog man auch, Lehrer-Wohnräume in der Luitpoldschule zu Lehrsälen umzubauen. Ein Teil des Schulgartens sollte dem Schulhof zugeschlagen werden.

Die Entwicklung nahm jedoch einen anderen Verlauf. Nachdem 1910 mit den Planungen eines neuen Schulhauses begonnen, diese aber dann zurückgestellt wurden, erfolgte 1925/26 der Neubau der Schillerschule. Nach deren Einweihung im Dezember 1926 wurden das alte Schulhaus in der Schulstraße wie auch die Luitpoldschule „geräumt“.

Das alte Gebäude in der Schulstraße wurde bis zum Verkauf im Jahre 1932 an den St. Elisabethenverein Frankenholz als protestantische Lehrerdienstwohnung wie auch im oberen Geschoss als Wohnung der kath. Ordensschwestern genutzt. Später wurde in diesem „Schwesternhaus“ zudem der kath. Kindergarten eingerichtet, der auch heute noch dort ansässig ist.

Das bauliche imposante Schulhaus an der Hauptstraße, der heutigen Höcherbergstraße, die Luitpoldschule, wurde mittlerweile durch das Landeskonservatoramt unter Denkmalschutz gestellt. Ab Januar 1927 waren hier zunächst neben Lehrerwohnungen der Sitzungssaal des Gemeinderates sowie Handarbeitsräume und später auch die 1. Kinderbewahrschule untergebracht, welche durch den St. Elisabethen Verein gegründet und von Ordensschwestern betreut wurde. Es dient heute, nachdem es 1945 völlig ausgebrannt war und 1950 instandgesetzt wurde,

als Mietwohnhaus. Vor allem nach der Gebietsreform (ab 1. 1. 1974) nutzte die Stadt Bexbach die Wohnungen zur Unterbringung von Obdachlosen aus dem gesamten Stadtgebiet. In den Jahren 1985/86 erfolgte eine Innen- und Außensanierung.

Frankenholz als „Berufsschulstandort“

Nicht unerwähnt bleiben soll eine Frankenholzer Schule, deren Träger die Grube war. Es handelt sich dabei um die Hauswirtschaftsschule, die von 1935 bis 1959 Teil der Frankenholzer Schulgeschichte war und den Höcherbergort sogar zu einem „Berufsschulstandort“ qualifizierte. Ein Bericht aus dem „Saarbergmann“ vom 30. August 1938 weist auf diese Schule der Saargruben AG besonders hin, denn am 11. Juli 1938 wurde sie offiziell als Berufsschule anerkannt. Die Anfänge gehen auf das Jahr 1935 zurück, als im Saal des Werksgasthauses der Grube, dem sogenannten „Casino“, ein erster Näh- und Handarbeitskursus eingerichtet wurde. Das Interesse war so groß, dass schon bald 70 Schülerinnen, nicht nur aus Frankenholz, sondern auch aus den umliegenden Orten kamen, um diese Schule zu besuchen. Durch den Umbau des alten Schlafhauses (heute städt. Kindergarten) entstand ein schönes Schulgebäude. Frankenholz war aber auch Standort einer Bergmännischen Berufsschule. Waren die Berglehrlinge der Grube St. Barbara zunächst in Unterrichtsräumen auf der still gelegten Anlage Schacht III in Höchen untergebracht, so erfolgte 1955 der Umzug in das als Schulgebäude umfunktionierte ehemalige Direktionsgebäude der Grube Frankenholz.

Mit dem Aus für die Grube im Jahre 1959 ging nicht nur eine wichtige Epoche im Leben der Gemeinde Frankenholz zu Ende, sondern auch das Ende für die Hauswirtschaftsschule und die Bergmännische Berufsschule war gekommen.

Protokoll des Gemeinderates Oberbexbach/Frankenholz vom 23. September 1925 betr. Grundsteinlegung zum Schulhausneubau und zur Namensgebung der Schillerschule

Protokoll

über die Sitzung des Gemeinderates

Oberbexbach - Frankenholz

am 23. September 1925

zur Grundsteinlegung zum Schulhausneubau
Frankenholz und Namensgebung

Der Gemeinderat hat beschlossen über die von dem Bauherrn, dem 23. 9. 1925 zu Frankenholz gestifteten Grundsteinlegung zum Schulhausneubau und der damit verbundenen Namensgebung. Der Rat hat sich für den Namen „Schillerschule“ ausgesprochen. Auf soll man sich für die Namensgebung, welche Namen dann der Schule gegeben werden soll.

Der Rat hat beschlossen im Namen der sog. „Frankenholz, Friedrich-Ebert-Schule“ und soll sich in geeigneter Weise äußern, dass der Name nicht der Nationalen Ebert-Schule gleich sein soll.

Der Rat hat beschlossen, die Schule in der Umgebung zu bringen und sie in der Umgebung auf einen geeigneten Platz zu setzen.

Der Rat hat beschlossen, die Schule in der Umgebung zu bringen und sie in der Umgebung auf einen geeigneten Platz zu setzen. Der Rat hat beschlossen, die Schule in der Umgebung zu bringen und sie in der Umgebung auf einen geeigneten Platz zu setzen. Der Rat hat beschlossen, die Schule in der Umgebung zu bringen und sie in der Umgebung auf einen geeigneten Platz zu setzen.

hagebau
centrum **PIRRUNG** GP

BAUSTOFF-FACHGROSSHANDEL
BRENNSTOFFE - HEIZÖL - BAUEISEN
BAUSATZHÄUSER - KELLERBAUSÄTZE

mit gartencenter

hagebaumarkt

Werkzeuge - Maschinen
Elektro - Sanitär
Fliesen - Holz - Leisten
Farben/Lacke - Tapeten
Lampen - Gartengeräte
chem. Baustoffe

66450 Bexbach
Am Kraftwerk 1
Telefon (0 68 26) 93 25-0
Telefax (0 68 26) 93 25-50

66482 Zweibrücken
Alte Ixheimer Straße 92
Telefon (0 63 32) 9 10 03-0
Telefax (0 63 32) 9 10 03-29

JÖRG KEIL

Möbelbau-Design

Innenausbau

- **Beratung, Planung, Entwurf und Anfertigung** von Möbeln und Einbaumöbeln nach Ihren Bedürfnissen und Wünschen
- **Lieferung und Montage** von Innentüren, Fenstern und Eingangstüren

Auguststraße 37 · 66450 Bexbach
Telefon (0 68 26) 5 18 91



Jetzt den Dieselmotor
neu erleben!

RENAULT Scénic



1.9 dCi-Motor mit Common-Rail-Dieselseltechnologie

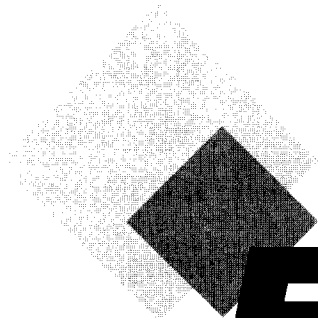
- Laufruhe und optimierte Abgaswerte
- verbesserte Leistung ohne Verbrauchssteigerung
- Serienmäßig mit vielen Extras: ABS, Bremsassistent, Klimaanlage, elektrische Fensterheber

Unser Barpreis
für einen Renault Scénic 1.9 dCi

EUR 19 450,-
DM 38 040,-

Auto Nieder & Buhles GmbH

Gewerbering 1, 66450 Bexbach
Telefon (0 68 26) 18 88-0, Telefax (0 68 26) 18 88-18



ECKER

MÖBELVERTRIEBS GmbH

Münchwieser Straße 3 · 66450 Bexbach-Frankenholz

Telefon (0 68 26) 8 17 70 · Telefax (0 68 26) 77 60 · www.Ecker-Moebel.de

MÖBELSONDERVERKAUF

Moderne Speisezimmer, Kulissentische, Tische, Stühle,
Eckbankgruppen, Vitrinen, Sideboards, Betten, Schreibtische,
Kleiderschränke, Kleinmöbel in Kiefer,
Messemodelle, Muster, II. Wahl, Retouren, etc.

SUPERPREISE!!!

Freitags von 15.00 - 19.00 Uhr

Samstags von 9.00 - 13.00 Uhr

Am Kraftwerk (hinter Hagebaumarkt), 66450 Bexbach

Klassenbilder aus der Zeit der Luitpoldschule



Links oben: 1910 mit Lehrer Lendle; rechts oben: 1913 mit Lehrer Nessler (?); links unten: 1920 mit Lehrer Omlor; rechts unten: 1926 mit Pfr. Eiswirth und Lehrer Leibel





Hauswirtschaftliche Berufsschule der Grube Frankenholz in einem Grubengebäude, das später Rathaus der Gemeinde war und heute den städt. Kindergarten beherbergt

Im Umfeld der Frankenholzer Schulgeschichte



Bergmännische Berufsschule im früheren Direktionsgebäude



Bergeversatz
a) Vollversatz (Mantelversatz, Spülversatz, Bläser)
b) Teilversatz (Blindortversatz, Rippversatz)
c) Bruchversatz (Hängversatz, gestützter Bruch)

Sie wollen mit kulinarischen Köstlichkeiten
italienischer Küche und italienischen Weinen
verwöhnt werden?

Dann kommen Sie ins



**Sportheim
Oberbexbach**



Hier bieten Ihnen

Lydia und Marco Vicini

in einem von Gastfreundlichkeit und
Herzlichkeit geprägten Ambiente alles,
was die italienische Küche zu bieten hat.

Unsere Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag
Samstags
Sonntags und an Feiertagen

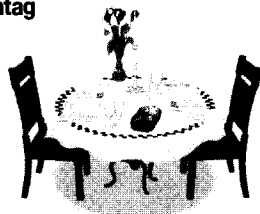
16.00 bis 24.00 Uhr
14.00 bis 24.00 Uhr
10.00 bis 14.00 Uhr
16.00 bis 24.00 Uhr

Ruhetag

Montag

Unsere Adresse:

Sportheim an der Süßhübelstraße
66450 Bexbach
Telefon (0 68 26) 5 32 30



Bike-Line

Zweiradmechaniker-Meisterbetrieb · Motorradreifen-Service
Aluminium- und Edelstahl-Schweißarbeiten

Robert-Koch-Str. 2 · 66450 Bexbach · Telefon (0 68 26) 51 00 91

Internet: www.bike-line-bexbach.de · e-Mail: bikeline@t-online.de



Wir sind Vertragshändler von:

italjet
moto



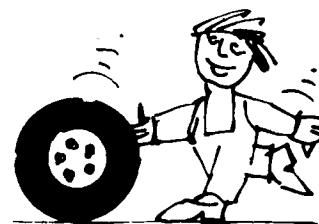
PGO

Beta

KYMC
Better Than Best

KÜS Untersuchungsstelle für Hauptuntersuchung gem. § 29 StVZO Wolfgang Liegert

Auf Ihren Besuch freuen sich **Wolfgang Kipp, Helwig Hopp und Team**



REIFEN PALACEK

GmbH

Am Butterhügel 1, **66450 Bexbach**
Telefon (0 68 26) 30 01

Mei eerschder Ranze

*Ich woar de eerschd im Dorf, der uffem Ranze
e Auto hott als Bild unn nett e Päärd,
doch woar meer das goar nix Besonnres wäärt,
meer woar es deshalb werklich nett zum Danze!*

*Ich ahnte nämlich: Jetzt geeht es ums Ganze,
jetzt lääb ich nimmi hien so unbeschwäärt.
Es iss mei eerschder Schuuldaa längschd vejäährt,
doch hott ich recht geahnt, zieh ich Bilanze*

*als alder Mann: De Lääwensersched fangt aan,
wenn's Lerne nimmi abgeehn kann beim Schbiele,
weil schdrenge nun vorgeschrieb emm wärd die Bahn*

*unn vorgäbb wärre doobei feschde Ziele.
Mei Ranze mett demm Auto iss verschwunn,
doch vunn de Schuul hann ich sehr viel gewunn!!!*

Roman Fernes



Lehrerinnen und Lehrer in Frankenholz

Vorbemerkung: Da es keine spezielle, durchgehende schriftliche Aufstellung seitens der Schulbehörden oder anderer Institutionen gibt - lediglich in der Chronik von Louis/Geibert ist für die Anfänge von 1843 bis 1910 eine fundierte Darstellung enthalten -, ist diese Übersicht nicht nur das Ergebnis einer mühseligen Recherche, sondern kann auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Fehlende Vornamen wurden mit NN (Non Notus) gekennzeichnet. Vielleicht bietet gerade das 75. Schuljubiläum Gelegenheit, eventuelle Lücken zu schließen. (Manfred Barth)

Johann Jakob Omlor	kath. Verweserstelle	1843 bis 1844
Gustav Fretter		1844 bis 1849
Karl Bordscheller		1849 bis 1850
Ludwig Henrich		1850 bis 1853
Jakob Fremgen		1853 bis 1853
Georg Schlabek		1853 bis 1854
Franz Roth		1854 bis 1857
Albert Danner		1857 bis 1859
Theobald Köhl		1858 bis 1861
Wilhelm Seibert		1861 bis 1865
Franz Mathieu		1865 bis 1868
Martin Bast		1868 bis 1869
Friedrich Groß		1869 bis 1871
Karl Dietrich		1871 bis 1872
Jakob Fremgen		1872 bis 1874
Fritz Eyer		1874 bis 1875
Bal. Sander		1875 bis 1877
Georg Maginot	ab 1876 1. Lehrerstelle	1887 bis 1878
Peter Hammer		1878 bis 1879
Philipp Dauscher		1879 bis 1879
Kilian Schmitt		1879 bis 1881
Konrad Groh		1881 bis 1881
August Faßbender		1881 bis 1884
Johann Gaffga		1884 bis 1913
Hugo Lendle	2. kath. Lehrerstelle	1894 bis 1925
Karl Leibel	3. kath. Lehrerstelle/Schulleiter von 1930 bis 1937	1905 bis 1906 und 1922 bis 1937
Alfons Walter		1907 bis 1908
Johann Otto Schott		1908
Hugo Schaaf	1. prot. Lehrerstelle	1903 bis 1904
Johann Michael Schrödel		1904 bis 1919
Heinrich Schulz	2. prot. Lehrerstelle	1910 bis 1912
Friedrich Keilhauer		1912 bis ?
Philipp Müller	prot. Schule	1912 bis
Johann Müller	Schulleiter von ? bis 1930	1913 bis 1930

Emil Nesslerer Philipp Klein	prot. Schule/Schulleiter von ? bis 1938	1913 bis 1914
Jakob Bayer Emil Berg Ernst Berg Albert Omlor	prot. Schule	1915 bis 1938 1919 bis 1920 1919 bis 1920 1920 bis ?
	Schulleiter kath. Schule von 1946 bis 1965	1920 bis 1923 und 1940 bis 1965 1920 bis ?
Otto Hensel Johann Bick NN Bieg Ludwig Lauer NN Leis Elisabeth Wohlrab Ida Scherer NN Bock NN Kunz NN Naumann Fritz Schwingel	prot. Schule (Aushilfe)	1925 bis 1930 1925 bis 1935 1925 bis 1935 1927 bis ? 1926 bis 1926 1930 bis 1934 1930 bis 1931 1932 bis 1933 1932 bis 1933
	Schulleiter ev. Schule von 1946 bis 1963	1935 bis 1963 (Kriegsdienst v. 1939 -1946)
Frl. NNWittmann Paula Betz Frau NNDahl NN Keller NN Munz NN Michaely NN Kieselmann NN Dallinger Elisabeth Peifer NN Kohlhans NN Braun NN.Weinkauf Frl. Lore Decker (sp. verh. Seegmüller) Else Diehl geb. Ohliger		1933 bis 1934 1934 bis 1937 1933 bis ? 1934 bis 1935 1937 bis 1938 1937 bis 1938 1937 bis 1938 1937 bis 1938 1938 bis 1939 1938 bis 1939 1938 bis 1945 1939 bis 1940
	Schulleiter von 1938 bis 1945	1941 bis 1942 1945 bis 1948 und 1963 bis 1964 sowie 1968 1946 bis 1947
NN Saar Marianne Schaller (sp. verh. Engert) Günther Schneider Elfriede Klein AnniMathieu Otto Oswald	Fachlehrer für Französisch	1945 bis 1960 1946 bis ? 1947 bis 1948 1945 bis 1946 1948 bis 1952

Karl Neurohr		1946 bis 1950
Kurt Rojan		1946 bis 1950
Albert Meyer		1950 bis 1955
Gerhard Thanisch		1951 bis 1956
Günther Becker		1952 bis 1957
Edmund Eich		1951 bis 1952
Hans Fischer		1952 bis 1953
Edwin Kiefer		1954 bis 1957
NN Schuff		1953 bis 1954
Anna Boßlet		1956 bis 1959
Franz Motsch		1956 bis 1958
Leonhard Sebastian	Schulleiter kath. Schule von 1965 bis 1970/Gemeinsch.Schule v.1970 bis 1978	
Anni Wack		1957 bis 1978
Hans Schmitt		1958 bis 1960
Gerhard Fell		1958 bis 1962
Karlheinz Reiland		1960 bis 1961
Christel Wack		1961 bis 1966
Karl Burgard		1961 bis 1963
Gerda Kloubertz (sp. verh. Winkler)		1962 bis 1966
Robert Schmidt	Schulleiter ev. Schule 1963 bis 1970	1963 bis 1965
Frl. NN Ulrich		1959 bis 1970
Ulrike Stöcklein		1965 bis 1966
Ferdinand Toth		1965 bis 1966
Rosemarie Maurer		1965 bis 1966
Gerhard Hollfelder		1966 bis 1973
Ulla Schwarz		1966 bis 1970
Herr NN Braun		1966 bis 1967
Werner Rühr		1966 bis 1967
Sigrid Messemer		1967 bis 1970
Frau NN .Schwarz		1967 bis 2000
Herr NN Wohlhöfner	ev. Schule (Vertretung)	1968 bis ?
Bernd Boßlet		1967
Gisela Lorenz (Fuchs)	ev. Schule	1968 bis 1974
Ursula Schmid (Eisenhöfer)	ev. Schule	1968 bis ?
Ingeborg Hase		1954 bis 1958
Karin Theis		1970 bis heute
Christel Baldes		1970 bis 1973
Bernd Hinschberger		1973 bis 1974
Elfriede Seel		1973 bis 1976
Erna Mauß		1974 bis 1976
Walter Geith		1974 bis 1980
Klaus Mailänder	Schulleiter von 1978 bis 1997	1976 bis 1997
		1977 bis 1979

Ute Ruffing		1979 bis 1982
Angelika Hoffmann		1980 bis 1981
Theo Arnold		1980 bis 1981
Christa Anton		1982 bis 1983
Gerda Petry		1983 bis heute
Horst Omlor		1987 bis 1993
Gerd John		1989 bis 1998
Angela Krebs		1994 bis heute
Susi Liebhart		1995 bis 1998
Sandra Hahnenberger		1996 bis 1997
Wolfgang Jochum	Schulleiter seit 1997/98	1997 bis heute
Uta Kaufmann		1997 bis 1998
Doris Altmeyer		1998 bis heute
Ulrike Kleemann		1998 bis heute
Dieter Schwarz	(stundenweise Unterrichtung/ Lehrer in Oberbexbach)	
Miriam Eckstein		1998 bis 1999
Anja Denis		1999 bis 2000
Julia Dimroth		2000 bis 2001
Gabi Felzmann		2000 bis 2001
Dagmar Schnepf		2001 bis heute
		2001 bis heute

Schwäär unn dennoch scheen

*Die Lehrer hanns joo wöhrlich ziemlich schwäär!
Mett annrer Leit eehr Kinner rumm sich schlaan
koschd Nerve, ach, ich wääß do, was ich saan,
unn trotzdem iss es nett an Freide läär.*

*Im Unnerricht do geeht es hien unn häär,
de Lehrer lehrt, unn lernt aa, wenn er maan,
fa's eichne Lääwe, geht er's richdich aan!
Er muss genau sinn unn nett ungefähr!*

*Er muss nett alles besser wisse zwar,
doch was er wääß, muss er berichte klar
inn enner Schprooch, die Schieler guud veschdeehn.*

*Unn wenn er's in de Aue blitze sieht,
wääß er: Er hat sich nett umsunschd bemieht,
sie hann veschdann, unn das iss fa ne scheen!!!*

Roman Fernes

Mei Lehrerinne

*Vier Lehrerinne hott ich, unn die woore guud!
Bei denne hann ich meeh gelernt als bei de Lehrer,
drum bin ich heit aa noch vunn ihne e Verehrer;
sie hann entfacht in meer die richdche Wissensgluud.*

*Sie hann, wenn ich ke Luschk mee hott, entflammt mei
Mut:
Du willsch doch meeh noch wärre als e Schdrooßbekehrer,
do reicht's nett, dass de dich hervorduuschk als Vezehrer
vunn dicke Butterbrote, do wärnt trääch dei Bluut!*

*Joo, lerne muschde, wenn's aa langweilt dann unn wann,
nour wenn de ebbes kannschd, bisch du de richdche Mann!
So hann se oft mich aangeschbornt, die Lehrerinne.*

*Ich bin ne dankbar all mei Lääwe dodefoor.
Wenn ich aa trotzdem woor gar oft e großer Tor,
so konnt ich doch dorch sie Erfolge aa gewinne!!!*

Roman Fernes



**Bilder vom ersten Schultag in armen und nicht so armen Zeiten
(1941, 1949, 1978, 1989)**





»Happy birthday, liebe Schule«, klang es vor kurzem aus vielen jungen Kehlen bei der Grundschule in Frankenholz. Und Anlaß war die Geburtstagsfeier zu »70 Jahre Grundschule Frankenholz«. Da durfte später auch nicht ein obligates Foto von den derzeitigen Erstklässlern und von 1927 fehlen. 31 wurden vor 70 Jahren eingeschult, mit Irmgard Ruffing, Maria Herrmann, Kurt von Ehr und Irma Walter konnten noch vier der Einladung von Rektor Walter Geith folgen.

Foto: Burgard

HÖCHERBERG-NACHRICHTEN 9/1997

Ehemalige Schülerinnen und Schüler treffen sich...





Eigeninitiative gefragt: Aktivitäten bei der Schulhof- und Schulhausgestaltung (1992 und 1999)



Oft bis in die Nacht geschuftet

Der Renovierung eines Flures der Schillerschule war dringend erforderlich — Eltern nahmen die Arbeiten selbst in die Hand

**Eltern renovierten einen
Flur der Frankenholzer
Schillerschule selbst und
ersparten der Stadt somit
Kosten in Höhe von
75 000 Mark.**

Frankenholz (rer). Kosten in Höhe von 75 000 Mark haben freiwillige Helfer und Spender der Stadt Bexbach erspart. So teuer wäre nämlich die Renovierung des unteren Flures in der Schillerschule gekommen, hätte man die Aufträge am Markt vergeben müssen. Mit Stolz präsentierten alle, die mitgeholfen hatten, das Ergebnis ihrer Arbeit beim ersten Neujahrsempfang der Schillerschule. Der Ortsrat Frankenholz übergab praktisch als Vorschuß auf weitere Renovierungsarbeiten eine Spende über 3500 Mark. Dieses Geld stammte aus angesparten Sitzungsgeldern.

Den Anstoß für die Arbeiten hatten Eltern und Lehrer während eines gemeinsamen Busausflugs nach Saarbrücken gegeben. „Das schafft Ihr nie“ oder „Das ist doch wohl Sache der Stadt“, erinnerte sich Schulleiter Wolfgang Jochum an Kritiker des Projekts. „Jeder weiß aber, wie begrenzt die finanziellen Möglichkeiten in Bexbach sind. Wenn sich überhaupt etwas getan hätte, dann sicher nicht so schnell“, beschrieb Jochum die Alternative. Am 15. Januar 1998 fand die Gründungsversammlung des Schulfördervereins statt. „Unser Ziel war, eine Atmosphäre in der Schule zu schaffen, in der man sich wohlfühlt“, beschrieb Jochum den Leitgedanken der Renovierung. Das Motto lautete deshalb: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“ Es folgten viele und zeitraubende Sitzungen, in denen die Schritte besprochen und Geldquellen aufgetan wurden.

Ein Team von Eltern fand zusammen, das die Aufgabe anpackte. „Oft haben wir gearbeitet bis in die Nacht, aber es war nie langweilig, hat immer Spaß gemacht“, sagte der Vorsitzende des Fördervereins, Holger Kopp. Sein Name war einer von denen, die Jochum bei seiner Rede besonders hervorhob. Er hatte neben seinem eigenen



Vor lauter Freude Schüler der Schillerschule Frankenholz brachten mit Lied- und Spielvorträgen Schwung in den Neujahrsempfang ihrer Schule. Viele Gäste waren eingeladen, um das Ergebnis der Renovierung im Erdgeschoß zu bewundern. Vor allem die Eltern hatten mit handwerklichem Geschick und Farbe das alte Gemäuer beträchtlich verschönert. FOTO: REINERT

Einsatz auch Fahrzeuge, Material und Arbeitskräfte aus seinem Betrieb zur Verfügung gestellt. Christine Lill war als Innenarchitektin zuständig für die Planung sowie die Bauleitplanung in Zusammenarbeit mit dem Bauamt der Stadt Bexbach.

Michael Schweiger kümmerte sich um die Materialbeschaffung, ohne daß dies auch nur mit einer Mark das Budget des Fördervereins belastet hatte. Ellen Neu-

heisel übernahm schließlich Buchführung und Schriftverkehr. Eine lange Liste von Sponsorenfirmen las Jochum vor, die teils mit Geld, teils mit Maschinen oder Material die Arbeiten unterstützten.

Als „bedeutsamen Wandel“ für die Schule beschrieb der Schulleiter den Prozeß, der neben dem sichtbaren Ergebnis auch die Einstellung und das Verhältnis der Eltern gegenüber der Schule umfaßt. „Wer nicht

Teil der Dampfwalze wird, wird ein Teil der Straße“, zitierte Jochum einen Zukunftsforscher. „Diese Schule hat jedenfalls nicht vor, unter die Räder zu kommen.“ Dafür sprechen die weiteren Pläne. Noch in diesem Jahr soll auch der Schulflur im Obergeschoß renoviert werden. Bürgermeister Heinz Müller voller Anerkennung: „Man sieht, wo die Eltern in die Schule eingebunden sind, da läuft der Laden.“

Eltern und Lehrer schwangen kräftig die Pinsel

In Eigeninitiative wurden die Räume der Schillerschule in Frankenholz verschönt

Frankenholz (id). Das Blau des Fußbodenfrieses wiederholt sich im Deckenbereich und drückt damit die hohen Flure zumindest optisch ein bisschen. Auch an den Türrahmen und der Blumeninsel wiederholt sich der Farbton. Ansonsten wurden die weißen Wände mit dem teilweise rot-weißen Wickelmuster im unteren Stock von den Farben Rot und Grau aufgepeppt. Im Gegensatz dazu wärmer und wohnlicher wirkt das Gebäude im Treppenaufgang und im zweiten Stock. Terrakotta, Gelb und Grün verleihen diesem Teil des 1925/26 er-

richteten Gebäudes ein nicht nur modernes Ambiente, sondern zudem auch eine absolute Wohlfühl-Atmosphäre für die Kinder. Die konnten nach den Herbstferien jetzt sagen, dass sie „das schönste Schulhaus im ganzen Saarland“ haben, ist sich Wolfgang Jochum, Schulleiter der Schillerschule in Frankenholz, sicher.

„Vor vier Jahren war hier alles trist in Braun-, Beige- und Grautönen gestaltet“, erinnert sich Christine Lill, Innenarchitektin und Mutter von Enrico, der in der Grundschule mittlerweile die vierte Klasse

besucht. Als vor zwei Jahren die Idee geboren wurde, das Schulhaus mit Hilfe eines Fördervereins zu verschönern, war der Rat der Fachfrau gefragt. Entsprechend ihren Plänen und Modellen packten dann Schüler, Eltern und Lehrer, unterstützt von der Stadt Bexbach und einigen Sponsoren, das Projekt an. „Die finanziellen Möglichkeiten der Stadt Bexbach ließen eine Umgestaltung in der Art, wie sich die Elternschaft das vorstellte, einfach nicht zu“, erklärt der Schulleiter den Anstoß zur Gründung des „Fördervereins Schillerschule“. „Aus der anfänglichen Gemeinschaft zur Verschönerung der Schule entwickelte sich ein Arbeits- und Energieverband, der wirklich eine ganze Menge bewegt hat. Was innerhalb eines Jahres hier passiert ist, ist der Eigenleistung von Eltern, Großeltern und Lehrern, und der Unterstützung der Firmen und der Stadt Bexbach zu verdanken“, freut sich Christine Lill über die gelungene Gemeinschaftsarbeit.

Am entscheidendsten an der ganzen Aktion ist für Schulleiter Jochum nicht die Verschönerung an sich, sondern die durch Untersuchungen bewiesene Annahme: „In einem angenehmen Umfeld lernt es sich leichter.“ Auf Initiative der jeweiligen Elternsprecher wurden parallel zu der Umgestaltung der gemeinsam genutzten Fluren und Toiletten bislang vier der insgesamt acht Klassensäle ebenfalls durch einen neuen Anstrich und Gardinen an den Fenstern verschönert. „Was die vier restlichen Säle betrifft, muss man mal abwarten, wie sich das entwickelt“, sagt Wolfgang Jochum. Über die Kosten des neuen „Outfits“ der Schillerschule lässt sich nichts Genaues sagen. Alleine das Material habe mehrere 10 000 Mark gekostet. Sind dann noch die Arbeiten im oberen Stock abgeschlossen, feiern die Helfer erst einmal ein gemeinsames Fest. Wolfgang Jochum erinnert sich noch ganz genau daran, wie die 131 Mädchen und Jungen reagiert haben, als sie letztes Jahr zum ersten Mal das neugestaltete untere Stockwerk betreten haben. „Die sind erst einmal alle stehengeblieben und haben nur noch gestaunt.“



Eigeninitiative In Zeiten leerer Kassen kommt der Eigeninitiative eine große Bedeutung zu. Ohne die Mithilfe von Eltern und Lehrern wäre die Renovierung der Schillerschule nicht denkbar gewesen. Hier ist Andrea Holzer im Einsatz. FOTO: SIMMET





**Feste feiern - Schulfest '98 und
"Tag der offenen Tür 2000"**



Rudi

Was mir alles in der Schule gefällt

Ich finde es gut dass man bei jedem Fach etwas für das Leben lernt. Und glaube es die Schule nicht würden wir alle dumm sein, und wir könnten kein Geld verdienen. Und gut ist es auch dass es die Pause gibt, sonst könnte man sich nicht ausruhen. Der Schulhof ist groß genug für alle Schüler. Aber leider gibt es kein Klettergerüst und keine Schaukel.

...wie Schülerinnen und Schüler ...

...ihre Schule sehen...

Clara Marie Allmann

18.6.2001

Warum ich so gerne zur Schillerschule gehe

Weil ich so eine nette Lehrerin habe, und dort sofort Freundinnen gefunden habe. An einer anderen Schule hätte ich nicht so eine nette Klasse gefunden. Am meisten gefallen mir die bunten Klassenräume. Da kann man viel besser lernen weil man sich drin wohl fühlt.

Was ich nicht schön finde ist, dass es auf dem Schulhof so langweilig ist, es könnte ruhig ein paar Spielgeräte geben.

Wenn's um Fach- information geht...

...vertrauen Sie den unabhängigen
Spezialisten des **bfd**. In den Bereichen
Steuern, Wirtschaft, Recht und
Verwaltung.

Der **bfd** wertet die riesige Zahl der Fach-
publikationen für Sie aus und selektiert die
Informations-Essentials. Dadurch sparen Sie
Zeit und kommen schnell an die Informatio-
nen, die Sie benötigen. Gedruckt oder als
elektronisches Medium.

Nutzen Sie die Chance.

Denn: Wissen macht den Unterschied.



buchholz
fachinformationsdienst mbh
BFD
Kompetenz in Fachinformation



Dieter Buchholz

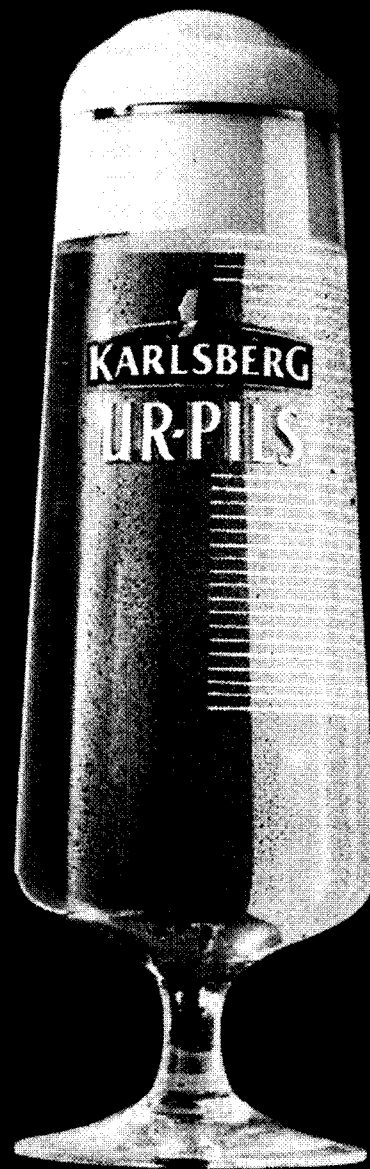
Dieter Buchholz
Geschäftsführer

Interessiert?
Rufen Sie uns an!
06826/9343-0

Rodweg 1
66450 Bexbach
Tel. 06826/9343-0
Fax 06826/9343-43
www.bfd.de • info@bfd.de

Special Guest.

HDW



www.karlsberg.de